

## I. Teil.

# Das Ergebnis der Erhebung.

---

### Wohnort, Geschlecht, anderer Beruf.

Die Erhebung erstreckt sich fast ausschließlich auf die Verhältnisse in der Wiener Heimarbeit. Das gilt ausnahmslos für die Kleiderkonfektion, die chemische und Lederindustrie, für die Papierkonfektion und für die Stückmeister der Kleider- und Wäscheerzeugung. In der Wäscheerzeugung und in der Strickereiindustrie kommt es vor, daß Frauen, die in der Umgebung Wiens wohnen, nach Wien um Arbeit fahren und diese Arbeit an ihrem Wohnorte ausführen. Auch für sie gelten aber die Arbeits- und Lohnbedingungen der Wiener Heimarbeiter.

Dagegen sind in der Strick- und Wirkwarenherzeugung auch die Arbeits- und Lebensverhältnisse von Heimarbeiterfamilien in einigen Orten außerhalb Wiens, vornehmlich des Waldviertels, erfaßt. Hier handelt es sich um Arbeitsverhältnisse, die von denen der Wiener Heimarbeiter in manchem verschieden sind und die daher bei der Besprechung der Heimarbeit in der Strick- und Wirkwarenindustrie noch ausführlicher dargelegt werden sollen. Im ganzen sind es aber die Verhältnisse in der Wiener Heimarbeit, die in unserer Erhebung dargestellt werden.

Die Heimarbeit ist vor allem Frauenarbeit. Sie ist es fast ausschließlich in der Wäscheerzeugung und in der Stickereiindustrie, in der Strick- und Wirkwarenherzeugung nur soweit es sich um Wien handelt — bei den Heimarbeiterfamilien des flachen Landes sehen wir noch öfter den Mann als Träger des Berufes. Auch in der Kleiderkonfektion, der chemischen Industrie und der Papierkonfektion, überwiegt bei weitem die Frauenarbeit. Von Zweigen der Heimarbeit, die noch in stärkerem Maße den Männern vorbehalten sind, wären nur zu nennen: in der Kleiderherzeugung die Herrenkonfektion, in der Schuh- und Lederwarenherzeugung die

Schuhmacherei und Taschnerei, ferner die Drechslerei und einzelne Zweige der Galanteriewarenerzeugung. Neben der Frauenarbeit findet sich Männerarbeit noch in der Gummimäntelerzeugung, in der Krawatten- und Kragenerzeugung und bei den Strumpfwirkern. Jedenfalls sind aber 9491 Prozent der eigentlichen, in unserer Erhebung erfaßten Heimarbeiter, Frauen.

Ganz anders ist das Bild bei den Stückmeistern. In der Wäscheerzeugung sind auch die Stückmeister durchwegs Frauen. Dagegen sind die an Zahl weit größeren Stückmeister der Schneider ausschließlich Männer. Allerdings werden wir noch später sehen, daß auch hier die Frauenarbeit als Mitarbeit beim Beruf des Mannes den breitesten Raum einnimmt, wie es überhaupt für die Verhältnisse in der Heimarbeit kennzeichnend ist, daß dort, wo nicht die Frau, sondern der Mann den Beruf ausübt, die Frau in der Regel doch mitarbeitet, also gleichfalls als Heimarbeiterin tätig ist. In Wirklichkeit ist also der Anteil der Frauen an der Heimarbeit noch weit größer, als er bei der Zusammenfassung der Heimarbeiter und Stückmeister in unserer Erhebung mit 7470 Prozent gegeben zu sein scheint. Ob sie nach außen als die Ausübende des Berufs erscheint oder, von den gesetzlichen Schutzmaßnahmen noch weniger erfaßt, bloß mithelfende Angehörige ist — die eigentliche Trägerin der Heimarbeit ist die Frau.

Entgegen einer weit verbreiteten Ansicht ist die Heimarbeit nur in seltenen Fällen Nebenerwerb, fast durchwegs Hauptberuf und auch da gestattet sie mit ihrer unbegrenzten Inanspruchnahme der Arbeitskraft kaum einen Nebenberuf. Am vollkommensten stellt die Heimarbeit in der Kleider- und Wäschekonfektion, bei den Heimarbeitern wie bei den Stückmeistern die gesamte Arbeitskraft in ihren Dienst. Heimarbeit als Nebenerwerb finden wir nur ganz vereinzelt bei der Erzeugung feiner Handarbeiten oder kunstgewerblicher Artikel in der Stickereiindustrie. Hier zwingt die starke Abhängigkeit von jedem Konjunkturwechsel die Heimarbeiterinnen, oft sich nach einem andern Erwerb umzusehen — freilich gelingt es nur selten. Das Streben nach einem Nebenerwerb neben der Heimarbeit finden wir auch bei gewissen Strick- und Häckelarbeiten, vor allem aber in der chemischen und Lederindustrie, in denen noch öfter abgebaute Fabrikarbeiter sich nicht dauernd mit der Heimarbeit als Beruf abfinden und daneben noch alle möglichen Gelegenheitsarbeit suchen. In der Papierkonfektion macht es die niedrige Entlohnung schwer, von der Heimarbeit allein zu

leben. Manche Frau muß neben der Heimarbeit noch eine Bedienung annehmen. Im ganzen sind es aber in unserer Erhebung nur 27 Prozent, die neben der Heimarbeit noch einen andern Beruf ausüben. Alle andern — 973 Prozent — widmen ihre ganze Arbeitskraft der Heimarbeit, sind in ihrer Existenz vollkommen von ihr abhängig.

Tabelle 1: Wohnort, Geschlecht, anderer Beruf.

	Aus Wien	Männer	Frauen	Anderer Beruf
	in Prozenten			
Kleiderkonfektion . . .	100	7·04	92·96	.
Wäscheerzeugung . . .	99·41	0·59	99·41	.
Stickerei . . . . .	94·97	0·56	99·44	6·70
Strick- und Wirkwaren .	71·62	6·31	93·69	2·70
Chemische Industrie . .	100	8·70	91·30	8·70
Papierkonfektion . . . .	100	8·69	91·31	4·05
Schuh- und Lederwaren	100	50	50	8·33
Heimarbeiter insgesamt .	90·34	5·09	<b>94·91</b>	3·52
Stückmeister (Schneider)	100	<b>99·07</b>	0·93	.
Stückmeister (Wäsche) .	100	.	100	.
Heimarbeiter und Stückmeister . . . . .	92·6	25·3	<b>74·7</b>	2·7

### Alter.

Das Durchschnittsalter der Heimarbeiter ist höher als das der Fabrikarbeiter. Das gilt um so mehr, wenn wir bedenken, daß die Heimarbeit vorwiegend Frauen beschäftigt. Bei den als Fabrikarbeiterinnen beschäftigten Frauen ist die Altersgruppe der 21 bis 30 jährigen, ja sogar der 21 bis 25jährigen am häufigsten. Dann beginnt ihre Zahl schon zu sinken. Die Altersgruppe der ganz jungen, noch nicht 20jährigen ist dagegen bei den Fabrikarbeiterinnen sehr stark vertreten.

Bei den Heimarbeiterinnen finden wir dagegen die größte Zahl in einer Altersgruppe, in der die Berufstätigkeit der Fabrikarbeiterinnen schon im Abnehmen begriffen ist, bei den 31 bis 40 jährigen. Auch die Altersstufe der 41 bis 50jährigen ist noch stärker vertreten, als die der 21 bis 30jährigen, während die ganz jungen, noch nicht 20jährigen an Zahl sehr gering sind. Dagegen finden wir in den höheren Jahrgängen, bei den mehr als 50jährigen eine viel langsamere

Abnahme der Frauenerwerbsarbeit, als dies in der Fabrik der Fall ist. Das erklärt sich schon aus den Gründen, die in der Regel zur Heimarbeit führen. Wird sie bewußt der Fabrikarbeit vorgezogen, so meist von verheirateten Frauen, denen großer Kinderreichtum und die Hoffnung Erwerbsarbeit, Haushaltsarbeit und Mutterpflichten eher zu vereinigen, die Heimarbeit wünschenswerter erscheinen läßt, als die Fabrikarbeit. Die ganz junge Arbeiterin wird in der Regel die tatsächliche Unabhängigkeit in der Fabrik stärker locken, als der Schein der Selbständigkeit bei der Heimarbeit. Ist es aber die Unmöglichkeit einen andern Erwerb zu finden, die zur Heimarbeit treibt, so sind es gerade bei dem ständigen großen Angebot an jungen weiblichen Arbeitskräften wieder die etwas älteren, denen sich zuerst die Tore der Fabriken verschließen, die daher auf die Heimarbeit angewiesen sind. Dazu kommen die nicht voll Erwerbsfähigen, denen nur die Heimarbeit bleibt, alles in der Regel ältere Jahrgänge. Auch dort, wo die Arbeitslosigkeit des Mannes, die für keinen andern Beruf geschulte Frau zur Heimarbeit drängt, sind es meist nicht mehr ganz junge Frauen, die die Zahl der Heimarbeiterinnen vergrößern. Freilich treibt heute die Berufsnot der schulentlassenen und ausgelernten Mädchen auch ganz junge, 14 bis 20jährige zur Heimarbeit. Aber sie sind die Ausnahmen, in stärkerem Maße eigentlich nur in der Stickereiindustrie, wo es ganz besonders auf die Feinheit der Ausführung ankommt, vertreten. Der Typus der Heimarbeiterin in der Kleider- und Wäscheerzeugung, in der Strickwarenherstellung, wie in der chemischen, der Papier- und Lederwarenindustrie ist die mehr als 30 Jahre alte verheiratete Frau und Familienmutter, die neben der Heimarbeit noch Haushalts- und Mutterpflichten zu erfüllen hat. Soweit Frauen Stückmeisterinnen sind, in der Wäscheerzeugung, verschiebt sich die Altersgrenze noch mehr nach oben. Dasselbe gilt für die männlichen Stückmeister der Kleiderkonfektion — leicht begreiflich, denn das Gewerbe muß erlernt, das Meisterrecht und die Selbständigkeit erworben, die Beschäftigung als Stückmeister durch eine gewisse Berufspraxis erkaufte sein. Auch dort, wo in der eigentlichen Heimarbeit Männer beschäftigt sind, sind es in der Regel nicht mehr ganz junge, sondern abgebaute ältere Werkstättenarbeiter, die zur Heimarbeit greifen. Auch da ist fast immer das Vorhandensein von Frau und Kindern, ihre Mithilfe bei der Arbeit und beim Liefern der Ware die Voraussetzung dafür, daß sich der männliche Arbeiter der Heimarbeit zuwendet. Bei den Frauen, wie bei den Männern

ist daher die Heimarbeit, meist die Arbeit nicht mehr ganz junger Arbeitskräfte.

Tabelle 2: Alter.

	unter 20	21—30	31—40	41—50	51—60	61—70	über 70	unbestimmt
	i n P r o z e n t e n							
Kleiderkonfektion . . . . .	2·82	16·90	<b>30·98</b>	22·54	11·27	7·04	.	8·45
Wäscherzeugung . . . . .	2·31	12·39	<b>30·48</b>	27·62	17·77	3·54	1·77	4·12
Stickerei . . . . .	4·47	<b>35·19</b>	20·67	16·76	10·06	3·35	0·56	8·94
Strick- und Wirkwaren . . . . .	3·15	18·47	<b>31·98</b>	21·62	6·76	6·76	.	11·26
Chem. Industrie . . . . .	2·69	17·39	<b>37·78</b>	33·44	8·70	.	.	.
Papierkonfektion . . . . .	4·35	21·73	<b>24·64</b>	14·49	17·39	8·69	7·26	1·45
Schuh- und Lederwaren . . . . .	16·67	25	8·33	<b>33·34</b>	8·33	.	8·33	.
Heimarbeiter insgesamt . . . . .	4·31	21·15	<b>28·07</b>	21·28	11·23	5·22	1·31	7·43
Stückmeister (Schneider) . . . . .	.	3·25	24·07	<b>37·03</b>	25·94	7·40	.	2·31
Stückmeister (Wäsche) . . . . .	.	.	27·78	<b>50</b>	22·22	.	.	.
Heimarbeiter und Stückmeister . . . . .	3·30	16·9	<b>27·2</b>	25·2	14·6	5·6	1	6·20

### Seit wann in der Heimarbeit?

Die Frage nach dem Zeitpunkt, in dem sich der Heimarbeiter seiner jetzigen Berufstätigkeit zugewendet hat, ist darum von größtem Interesse, weil sie uns am deutlichsten zeigt, wieweit die Heimarbeit Vor- oder Nachkriegserscheinung ist, wieweit wir mit ihr als mit einem dauernden oder nur mit einem Krisenphänomen zu rechnen haben, weil sie uns aber auch über die soziale Struktur der Heimarbeiter einigen Aufschluß gibt.

Wir sehen zunächst die größten Verschiedenheiten in den einzelnen Berufszweigen der Heimarbeit. So sind die Kleiderkonfektion und die Wäscherzeugung auch im alten Österreich schon in starkem Maße ein Gebiet der Heimarbeit gewesen. Insbesondere die Stückmeister haben ihren Beruf schon fast durchwegs vor dem Krieg ausgeübt. Krieg und Inflationszeit führen neue Scharen von Frauen der Heimarbeit zu. Der größte Zuwachs kommt aber doch erst durch den Abbau in den Werkstätten zur Zeit der Wirt-

schaftskrise. Das Krisenjahr 1926 führt beiden Zweigen der Heimarbeit die meisten Frauen zu. Hier sehen wir also alte und neue Heimarbeit nebeneinander.

Anders wieder in der Sticker ei- und Strick w a r e n - i n d u s t r i e, bei denen der Stock der vor dem Krieg tätig gewesenen Heimarbeiterinnen klein ist, im Vergleich zu denen, die Vermögensentwertung und Modeumwälzung schon in der Inflationszeit, verstärkter Abbau in der Krisenzeit der Heimarbeit zugeführt hat. Hier wird man wohl nicht fehlgehen, wenn man aus den verschiedenen Zeitpunkten des Zuströmens zur Heimarbeit auch gewisse soziale Differenzierungen unter den Heimarbeiterinnen ableitet. Vor dem Krieg — die Berufsarbeiterin, im Krieg — die Frau des Eingerückten, in der Inflationszeit — die Mittelstandsfrau, in der Wirtschaftskrise — die abgebaute Fabrikarbeiterin und Frau des Arbeitslosen. Die nähere Betrachtung dieser Berufsgebiete der Heimarbeit wird uns zeigen, daß diese soziale Differenzierung sich auch in den Arbeits- und Lohnbedingungen der Heimarbeiterinnen widerspiegelt.

Sehen wir in der chemischen Industrie, vor allem in der Gummimäntelerzeugung einen nach dem Krieg fast neu erstandenen Zweig der Heimarbeit, so ist wohl das Säcke kleben in der Papierkonfektion ein alter Zweig der Heimarbeit, der aber mit seinen jetzigen elenden Arbeitsbedingungen vielen nur ein Notbehelf während der Krisenzeit sein kann. Auch daß in einem Berufszweig, in dem die maschinelle Produktion so siegreich vorgedrungen ist wie in der Sch u h - u n d L e d e r w a r e n e r z e u g u n g, die Heimarbeit wieder wächst, kann nur als vorübergehende Krisenerscheinung aus der Not und dem Lohndruck der im Betrieb Abgebauten erklärt werden.

So erhalten wir in den einzelnen Berufszweigen ein sehr verschiedenartiges Bild, aus dem doch zusammenfassend das Eine hervorgeht: Daß mit Ausnahme der viel stärker in ihrem Beruf wurzelnden Stückmeister in der Heimarbeit eine ständige Fluktuation herrscht. Zu dem vergleichsweise kleinen Stock derer, denen schon vor dem Krieg die Heimarbeit Beruf war und die diese Berufstätigkeit nicht mit einer ertragreicheren eingetauscht haben, kommt ein ständiger, aber langsamer Zuwachs durch Kriegsnot, Vermögensentwertung und Modewandlungen hervorgerufen, kommt aber ein stürmischer Zuwachs in der Zeit des Abbaues durch die Wirtschaftskrise. Die Wirtschaftskrise hat nicht nur den Umfang der Heimarbeit gewaltig anwachsen lassen,

neue Zweige der Heimarbeit den alten zugesellt, sie hat durch die ständige Fluktuation die Erfassung der Heimarbeiterinnen außerordentlich erschwert, die Kontrolle über ihre Arbeitsbedingungen fast unmöglich gemacht, aber dafür gesorgt, daß heute die Schichtung der Heimarbeiterinnen wieder eine einheitlichere geworden ist, daß es heute wieder die Proletarierfrau ist, die die Heimarbeit und ihre Arbeitsbedingungen beherrscht.

Tabelle 3: Seit wann in der Heimarbeit?

	vor dem Krieg	1914 bis 1918	1919	1920	1921	1922	1923	1924	1925	1926	1927
In Prozenten											
Kleiderkonfektion	21·13	9·86	.	2·82	2·82	7·04	7·04	18·31	1·41	26·75	2·82
Wäscheerzeugung	33·7	7·08	2·95	4·7	4·44	6·49	8·8	7·67	8·24	14·16	1·77
Stickerei	11·17	6·15	2·79	10·61	10·61	7·83	11·73	9·50	15·08	13·97	0·56
Strick- und Wirkwaren	15·32	5·40	1·35	7·66	8·11	9·91	6·31	11·26	9·46	17·11	8·11
Chemische Industrie	4·35	17·39	.	.	.	21·75	34·77	.	8·70	13·04	.
Papierkonfektion	11·60	10·14	1·45	1·45	11·61	4·35	15·91	10·15	13·04	17·40	2·90
Schuh- und Lederwaren	.	8·33	8·33	8·33	16·67	8·33	8·33	.	.	33·35	8·33
Heimarbeiter insgesamt	17·89	7·05	2·22	6·27	7·31	8·22	10·18	10·18	10·18	16·71	3·79
Stückmeister (Schneider)	64·82	7·87	5·10	4·62	5·55	3·70	2·32	3·25	1·85	0·46	0·46
Stückmeister (Wäsche)	55·56	16·90	5·50	5·50	5·50	11·1	.	.	.	.	.
Heimarbeiter u. Stückmeister	28·7	7·4	2·9	5·9	6·9	7·3	8·3	8·5	8·2	12·9	3

### Für wen wird die Arbeit geleistet und wie wird sie vergeben?

Diese Tabelle zeigt uns, daß die Heimarbeiterinnen vorwiegend für eine Firma beschäftigt sind. Die größeren Konfektionäre, Wäschefirmen, Warenhäuser oder Strickwarengeschäfte haben in der Regel einen festen Stock von Heimarbeiterinnen, die bei ihnen eingearbeitet, auf ihre Bedürfnisse, aber auch auf ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen

eingestellt sind. In der Saison genügen ihre Aufträge, um die Heimarbeiterinnen voll zu beschäftigen, in der toten Jahreszeit hat jede dieser Firmen kaum für ihre eigenen, geschweige denn für fremde Heimarbeiterinnen Arbeit. So sind die Heimarbeiterinnen meist auf eine Firma angewiesen, was für sie wohl den Vorteil bedeutet, auf feste Aufträge in der Saison rechnen zu können, aber auch den Nachteil größerer Abhängigkeit von dem wirtschaftlichen Schicksal der einen Firma und auch von den von ihr diktierten Arbeitsbedingungen. Am stärksten ist diese Abhängigkeit von einer die Arbeit vergebenden Firma in der Kleiderkonfektion und Strickwarenindustrie. In der Wäsche- und Stickereierzeugung, wo nicht nur die großen Häuser, sondern auch kleine Geschäfte und Zwischenmeister, deren Aufträge nicht genügen können, Heimarbeit vergeben, sehen wir eine stärkere Tendenz, für zwei oder mehrere Firmen zu arbeiten. Auch bei einzelnen Zweigen der chemischen Industrie (Waschpulvererzeugung), insbesondere aber in der Taschnerei sehen wir öfter, daß eine Firma mit ihren Aufträgen die Heimarbeiter nicht ausreichend beschäftigen kann, daß für mehrere Geschäfte erzeugt werden muß. In noch stärkerem Maße gilt das für die Stückmeister, die schon wegen der größeren Investitionen und der drückenden Lasten, die Abhängigkeit von einer Firma, und die Gefahr ungenügender Beschäftigung nicht ertragen können, daher möglichst für zwei oder mehrere Firmen arbeiten.

Die Arbeit wird meist direkt von der Firma an die Arbeiter vergeben. Nur bei der Kleider- und Wäschekonfektion, wo das Stückmeisterwesen einen großen Umfang hat, erfolgt die Vergabe öfter aus zweiter Hand. Auch in der Stickereiindustrie und Lederwarenerzeugung schieben sich oft Mittelspersonen ein. In der Regel sind aber die Heimarbeiterlöhne so niedrig, daß sie eine weitere Senkung durch Zwischen Gewinne nicht vertragen. Wo bleibt bei Stücklöhnen von 30 Groschen für ein Waschkleid, von 50 Groschen für ein Herrenhemd, von 1 S für eine gestrickte Weste oder gar von 45 Groschen für 1000 Stück geklebte Säcke noch Raum für Zwischengewinne?

Die Arbeit für eine Firma und aus erster Hand, die also die Regel ist, könnte sehr wohl die Erfassung der Heimarbeiter und die Kontrolle über ihre Arbeits- und Lohnbedingungen erleichtern. Zunächst ist sie freilich vor allem der Ausdruck knapper Aufträge für die Heimarbeiter, größerer Abhängigkeit, gefährlicheren Lohndiktats und geringerer Bewegungsfreiheit.

Tabelle 4: Für wen wird die Arbeit geleistet und wie wird sie vergeben?

	Für eine Firma	Für zwei Firmen	Für mehr als zwei Firmen	Aus erster Hand	Aus zweiter Hand
	I n P r o z e n t e n				
Kleiderkonfektion:	97·18	2·82	.	67·61	32·39
Wäscherzeugung	93·51	6·49	.	71·76	28·24
Stickerei . . . . .	95·54	2·23	2·23	83·81	16·29
Strick- und Wirkwaren . . . . .	98·20	0·90	0·90	90·54	9·46
Chem. Industrie	95·65	4·35	.	100	.
Papierkonfektion .	97·10	2·90	.	92·75	7·25
Schuh- und Lederwaren . . . . .	75	8·83	16·17	83·33	16·67
Heimarbeiter insgesamt . . . . .	<b>95·69</b>	3	1·31	<b>83·03</b>	16·97
Stückmeister (Schneider) . .	61·58	31·94	6·48	97·22	2·78
Stückmeister (Wäsche) . . . .	50	11·11	38·89	100	.
Heimarbeiter und Stückmeister . .	<b>87·6</b>	9·3	3·1	<b>86·4</b>	13·6

### Dauer der täglichen Arbeitszeit.

Sollen die Angaben über die tägliche Arbeitszeit nicht ganz ungläubhaft erscheinen, so darf folgendes nicht außer acht gelassen werden:

Sicherlich bedeutet eine beispielsweise 12stündige Arbeitszeit in der Heimarbeit etwas ganz anderes, als in der Werkstatt. Die Heimarbeiterin sitzt doch nicht die ganzen 12 Stunden an der Nähmaschine oder beim Stickrahmen. Sie steht öfter auf, Unterbrechungen sind häufiger. In die Zeit, die bei der Heimarbeit verbracht wird, wird auch die für den Haushalt aufgewendete Zeit eingerechnet. Sicherlich ist auch die Tendenz, die Zahlen nach oben aufzurunden, vorhanden, wird auch die Arbeitszeit der am stärksten in Anspruch genommenen Tage zur Grundlage genommen, obwohl diese ja wieder von Tagen mit geringerer Inanspruchnahme abgelöst werden.

Aber müssen diese Einschränkungen auch vorausgeschickt werden, so können sie doch nicht beruhigen. Denn die Arbeitspausen werden ja von der Heimarbeiterin nicht zum Ausruhen, sondern zu andern Arbeiten verwendet, ob es nun

häusliche Arbeit oder die Betreuung der Kinder ist. Und die gefährliche Überlastung durch die Heimarbeit besteht ja zum großen Teil darin, daß sie, zu Hause ausgeübt, auch zur ungeminderten Übernahme von Arbeiten verleitet, mit deren teilweisen Vernachlässigung die Fabrikarbeiterin doch zu rechnen gewohnt ist. Die tatsächlich von der Heimarbeiterin geleistete Arbeit ist sicher nicht geringer, eher noch größer, denn in der angegebenen Arbeitszeit steckt nur zu oft die verschiedenartigste Arbeit, die mit dem größten Verbrauch an Kräften und Nerven oft gleichzeitig nebeneinander geleistet werden muß. Die Angabe einer 14- oder gar 16stündigen Arbeitszeit besagt jedenfalls doch immer das eine: daß die Heimarbeit bis in die Nacht ausgedehnt werden muß, wenn ihr Lohn überhaupt in einem Verhältnis zur Arbeit stehen soll. Auch die Tatsache, daß nicht alle Arbeitstage gleich lang sind, ist für die Heimarbeiterin nur eine geringe Entlastung, denn es gehört ja mit zu den empfindlichsten Nachteilen der Heimarbeit, daß Wochen und Tage stärkster Arbeitsanspannung von Wochen und Tagen der Beschäftigungslosigkeit abgelöst werden. Gerade die Furcht vor einer Zeit, in der die Aufträge und der Verdienst wieder aussetzen, treibt ja die Heimarbeiterin dazu, in der Zeit guten Geschäftsganges Über- und Nacharbeit zu leisten. Zeiten der Arbeitslosigkeit und der Unterernährung sind aber keine Erholung nach den Zeiten der Überarbeit!

So kommt es, daß wir bei den Heimarbeitern am häufigsten die Angabe einer 9- bis 10stündigen, bei den Heimarbeitern und Stückmeistern gar einer 11- bis 12stündigen täglichen Arbeitszeit finden, daß eine Arbeitszeit von 8 oder gar weniger Stunden selten, eine bis zu 14 Stunden ausgedehnte Arbeitszeit um so häufiger ist, daß aber auch Angaben über eine 16- und mehrstündige Arbeitszeit vorkommen.

Auch bei der Dauer der täglichen Arbeitszeit sehen wir Unterschiede in den einzelnen Berufszweigen, wenn sie auch nicht allzu weitgehend sind.

In der Kleiderkonfektion und Wäscheerzeugung ist die Arbeitszeit länger als bei der Stickerei- und Strickwarenindustrie, in der oft feinere Arbeiten keine so unbegrenzte Arbeitszeit gestatten, als es etwa bei Massenerzeugungen möglich ist. Auch können wir feststellen, daß von einer gewissen unteren Grenze an niedrige Löhne kein Ansporn zu längerer Arbeitszeit sind. Die besonders jämmerlichen Löhne beim Säckekleben in der Papierkonfektion etwa, die es unmöglich machen, von diesem Verdienst zu leben, verleiten beispielsweise nicht zu

einer so langen Arbeitszeit wie die Gummimäntelerzeugung in der chemischen Industrie, in der gerade bessere Verdienste eine Zeitlang zur Ausnützung der Konjunktur bei unbegrenzter Arbeitszeit angespornt haben. Bei den Stückmeistern wieder führen die größeren Lasten, die mit der „Selbständigkeit“ verknüpft sind, zu besonders angespannter Tätigkeit. Die Unmöglichkeit, die Arbeitszeit zu präzisieren, finden wir am stärksten bei den Zweigen der Heimarbeit, die Krisenerscheinungen sind, als Notbehelf und Übergangsstadium betrachtet werden, in denen die Gewohnheit, die tägliche Arbeitszeit überhaupt rechenmäßig zu veranschlagen, weniger entwickelt ist, als dort, wo die Heimarbeit als Lebensberuf empfunden wird: Wir finden daher unbestimmte Arbeitszeit am häufigsten in der Papierkonfektion und Lederwarenherzeugung, am seltensten bei den am strengsten zum Rechnen gezwungenen Stückmeistern, seltener auch dort, wo Stundenentlohnung zur Veranschlagung der verbrauchten Arbeitszeit zwingt, etwa in der Stickereiindustrie und in der Strickwarenherzeugung.

Die Angaben über die täglich bei der Heimarbeit verbrauchte Arbeitszeit sind jedenfalls eines der ernstesten Kapitel unserer Erhebung.

Tabelle 5: Dauer der täglichen Arbeitszeit.

	unbestimmt	Weniger als 8 Stunden	bis zu 8 Stunden	9-10 Stunden	11-12 Stunden	13-14 Stunden	15-16 Stunden	über 16 Stunden
	In Prozenten							
Kleiderkonfektion	18.32	7.04	9.86	18.31	<b>19.72</b>	12.67	14.08	.
Wäscheherzeugung	10.53	7.08	8.24	24.52	<b>26.89</b>	16.26	4.13	2.35
Stickerei . . . . .	6.70	22.91	7.82	<b>27.94</b>	11.17	11.73	5.58	6.15
Strick- und Wirk- waren . . . . .	9.01	10.81	6.31	<b>25.67</b>	20.27	14.87	8.56	4.50
Chem. Industrie . . . . .	.	8.69	.	4.35	<b>30.44</b>	13.04	21.73	<b>21.75</b>
Papierkonfektion . . . . .	20.28	<b>26.09</b>	.	14.49	18.84	8.70	7.25	4.35
Lederwaren . . . . .	33.34	16.67	.	<b>33.33</b>	8.33	.	8.33	.
Heimarbeiter ins- gesamt . . . . .	11.49	13.84	6.53	<b>23.50</b>	19.97	12.92	7.44	4.31
Stückmeister (Schneider) . . . . .	2.32	.	0.46	13.89	<b>34.73</b>	<b>31.02</b>	17.12	0.46
Stückmeister (Wäsche) . . . . .	16.66	.	.	5.55	<b>27.79</b>	<b>27.79</b>	22.21	.
Heimarbeiter und Stückmeister . . . . .	9.6	10.6	5.1	21.1	<b>23.3</b>	17.1	9.8	3.4

## Mitarbeit der Familienmitglieder.

In der Mitarbeit der Familienmitglieder ist immer mit Recht eine der gefährlichsten Begleiterscheinungen der Heimarbeit gesehen worden. In der Regel nicht von alleinstehenden, sondern von Frauen mit einer großen Kinderzahl ausgeübt, verleitet die Heimarbeit gerade wegen ihrer geringfügigen Löhne, ihrer oft ungelerten und gleichförmigen Arbeit dazu, die Arbeitskraft aller Familienmitglieder mit auszunützen. Das bedeutet dort, wo der Mann die Heimarbeit als Beruf ausübt, immer die Mitarbeit der Frau, dort wo die Frau ihn ausübt, hier und da auch die des Mannes, öfter die der Kinder oder der Geschwister und anderer Familienmitglieder. Und nichts ist so geeignet das Niveau der Heimarbeit noch weiter herabzudrücken, als diese nicht als wirkliche Arbeitsleistung gewertete, in überfüllten Wohnräumen unter Anspannung aller verfügbaren Kräfte ausgeübte Mitarbeit der Familienmitglieder.

Das Bild jener traditionellen Heimarbeiterfamilien, wie sie uns etwa aus der Spitzenklöppelei im Erzgebirge oder der Spielwarenerzeugung in Thüringen bekannt sind, wie sie aber auch im heutigen Österreich noch in Vorarlberg oder im nahen Waldviertel vorkommen, das Bild jener Familien, in denen Vater, Mutter und Kinder, oft sogar drei Generationen bei der Heimarbeit beschäftigt sind, bietet unsere Wiener Erhebung nun gerade nicht. Dazu ist der Einschlag qualifizierter Arbeiten (Modewarenerzeugung, feine Handarbeiten, Kunstgewerbe) zu groß, sind aber auch die Arbeitsmöglichkeiten in Wien zu vielfältig, die Heimarbeitsverdienste zu gering. Wer von den erwerbsfähigen Familienmitgliedern nur irgendwie kann, wird in der Regel die Arbeit in Fabrik, Büro oder Geschäft der Heimarbeit vorziehen. Aber die Not der Wirtschaftskrise erschwert den Weg zum außerhäuslichen Erwerb. Der arbeitslose, nicht einmal mehr im Bezug der Unterstützung stehende Arbeiter wird nach Kräften trachten, den Heimarbeitsverdienst seiner Frau durch Mitarbeit zu steigern. Der Lehrstellenmangel treibt auch schulentlassene, die Berufsnot der Ausgelernten, auch jugendliche Arbeiterinnen dazu, der Mutter bei der Heimarbeit zu helfen, während sie auf einen Arbeitsplatz in der Werkstätte warten. Und manche für einen richtigen Erwerb schon untaugliche alte Leute, bemühen sich in der Zeit der Wirtschaftskrise nach Kräften, bei der Heimarbeit, die Kinder oder Enkelkinder übernommen haben, mitzuhelfen. Leichtere und mechanischere Arbeiten innerhalb der Heimarbeit geben dazu, leider nur zu oft auch zur Mitarbeit noch schulpflichtiger Kinder, Gelegenheit.

So kommt es, daß bei einem Viertel der Heimarbeiter, bei mehr als einem Drittel, wenn man auch die Stückmeister dazuzählt, die Familienmitglieder mit-

arbeiten. In geringem Maße wird die Mitarbeit der Familienmitglieder in der Stickereiindustrie, bei der Lederwaren- und Wäscheerzeugung in Anspruch genommen. Qualifizierte Arbeit, geringere Möglichkeit arbeitsteiliger Erzeugung, das Überwiegen jüngerer Jahrgänge, wie etwa bei der Stickerei fördert die Einzelarbeit. Am stärksten wird die Mitarbeit der Familienmitglieder bei den Stückmeistern der Schneider in Anspruch genommen, bei denen nur 16,67 Prozent ohne Familienmitglieder arbeiten. Der Stückmeister hat größere Ausgaben, die er wieder hereinzubringen sucht, er ist mit seiner Arbeit immer Familienerhalter, sein Betrieb ist auf die Verwendung von mehr Arbeitskräften eingerichtet, gestattet aber nicht immer die Anstellung fremder Hilfskräfte. So müssen fast immer die Frauen, sehr oft aber auch Frau und Kinder oder was an Familienmitgliedern verfügbar ist, einspringen. Die Betrachtung der täglichen Arbeitszeit hat uns schon gezeigt, daß diese Mitarbeit die tägliche Arbeitsleistung nicht vermindert, eher verlängert und wir werden noch sehen, daß diese Mitarbeit kaum geeignet ist, das Lohnniveau wesentlich zu heben. Auch bei den Stückmeisterinnen der Wäscheerzeugung ist die Mithilfe der Familienmitglieder häufig, wenn sie auch hier durch die Tatsache, daß der mithelfende Ehegatte nicht die Frau, sondern der Mann ist, enger begrenzt ist.

Bei den übrigen Heimarbeitern ist die Mitarbeit der Familienmitglieder am häufigsten in der chemischen Industrie und in der Papierkonfektion, bei beiden dadurch begünstigt, daß die häufigste Art der Heimarbeit das Kleben, sei es von Gummimänteln oder Papiersäcken, jedenfalls eine gleichförmige ungelernete Arbeit ist, die eine gewisse Zerlegung des Arbeitsprozesses gestattet, die Mitarbeit von Mann und Kindern in stärkerem Maße möglich macht, als anderwärts. Hier zeigt sich auch, daß diese Mitarbeit oft etwas sehr Verschiedenes beinhaltet. Der Mann, der in der Heimarbeit der chemischen Industrie mitarbeitet, ist in der Regel der gelernte abgebaute Berufsarbeiter, der nun zu Hause, bis die wirtschaftlichen Aussichten in seinem Beruf günstiger werden, sich der Heimarbeit als vollwertiger Beschäftigung zuwendet. In der Papierkonfektion mit ihren elenden Löhnen hilft in der Regel der halb- oder ganztägig oder bei einer Gelegenheitsarbeit beschäftigte Mann in den Abendstunden den elenden Verdienst seiner Frau ein wenig zu erhöhen. Auch die Kinderarbeit besagt in den einzelnen Berufszweigen etwas sehr Verschiedenes. In der Kleiderkonfektion und Wäscheerzeugung ist es in der Regel das ausgelernte Schneiderlehnmädchen oder die junge Weißnäherin, die, solange sie keine Arbeit in der Werkstätte finden, der Mutter helfen. Dagegen finden wir

in der chemischen Industrie, insbesondere bei der Verpackung von Waschartikeln, vor allem aber beim Säckekleben, Falten von Schachteln und Knopfaufnähen wirkliche Kinderarbeit, das heißt die Arbeit schulpflichtiger Kinder, zu der die einfachen arbeitsteiligen Arbeitsverrichtungen verleiten. Bei den übrigen Berufszweigen kommt die Verwendung schulpflichtiger Kinder in der Regel nur zu Lieferungsgängen, in der Strickwarenindustrie am flachen Lande, wohl auch beim Arbeitsprozeß selber vor. Bei ihnen und bei den Stückmeistern sind noch öfter ganze Familien zu finden, deren sämtliche Mitglieder bei der Heimarbeit tätig sind.

Zusammenfassend sind es also mehr als ein Drittel der von uns erfaßten Heimarbeiter und Stückmeister, die sich der Mitarbeit ihrer Familienmitglieder bedienen, bei denen diese Mitarbeit auch mit dazu beiträgt, die Überarbeit noch fühlbarer, das Leben in den engen Räumen, die gleichzeitig Wohn-, Schlaf- und Arbeitsräume sind, noch unerträglicher, den Lohndruck noch empfindlicher zu gestalten.

Tabelle 6: Mitarbeit der Familienmitglieder.

	keine	der Frau	des Mannes	der Kinder	der Mutter	der Ge- schwister	der Nichten oder Neffen	der Großeltern	Alle Fa- milienmitgl.
	In Prozenten								
Kleider- konfektion . . .	76.05	1.41	1.41	9.86	1.41	7.04	1.41	.	1.41
Wäsche- erzeugung . . .	80	0.59	2.35	5.89	4.12	4.12	0.60	.	2.35
Stickerei . . .	89.39	.	0.56	2.79	2.23	5.03	.	.	.
Strick- und Wirkwaren . . .	74.33	1.80	4.50	6.31	2.25	1.35	.	0.90	8.56
Chemische In- dustrie . . . .	43.51	8.69	<b>17.38</b>	<b>17.88</b>	8.69	.	4.35	.	.
Papier- konfektion . . .	49.03	2.90	<b>18.83</b>	<b>20.29</b>	4.60	4.35	.	.	.
Schuh- und Lederwaren . .	83.34	8.33	8.33	.	.	.	.	.	.
Heimarbeiter insgesamt . . .	<b>75.34</b>	1.44	4.44	7.44	3.52	3	0.91	0.39	3.52
Stückmeister (Schneider) . .	16.67	<b>64.82</b>	.	8.80	.	0.46	.	.	9.25
Stückmeister (Wäsche) . . .	50	.	11.11	22.22	5.56	11.11	.	.	.
Heimarbeiter und Stückmeister .	<b>62.2</b>	15.1	3.6	8	2.8	2.6	0.7	0.3	4.7

## Wochenverdienst.

Die Entlohnung ist das zentrale Problem der Heimarbeit. Die niedrigen Löhne bieten ja vor allem den Antrieb für den Unternehmer, seine Arbeit vom Betrieb in das Heim des Arbeiters zu verlegen, sie sind es, die ihm die größere Unregelmäßigkeit und Unzuverlässigkeit, die geringere Möglichkeit, arbeitsteilige und technisch vervollkommnete Produktionsmethoden in der Heimarbeit anzuwenden, wettmachen. Sie sind es aber auch, die den Heimarbeiter zur äußersten Erschöpfung seiner Arbeitskräfte antreiben. Kann unsere Erhebung, wie oben dargelegt, auch kein statistisch zuverlässiges Bild über die Wirksamkeit gesetzlich festgesetzter oder kollektivvertraglicher Mindestlöhne geben, ist ein Vergleich der Stundenverdienste wegen ihrer Ungenauigkeit und der Verschiedenartigkeit der Leitungen in den einzelnen Heimarbeitszweigen nicht möglich, so geben uns die von den Heimarbeitern erzielten Wochenverdienste die Möglichkeit, ein Bild über die tatsächliche Lebenslage der Wiener Heimarbeiterschaft zu gewinnen und es mit der der Wiener Fabrikarbeiterschaft zu vergleichen. Der Befürchtung, daß diese von den Heimarbeitern selber gemachten Angaben über ihre Wochenverdienste ungenau seien, kann entgeggehalten werden, daß jene Heimarbeiter, deren Wochenlohn nicht genau bestimmbar ist, diesen ohnehin als unbestimmt angegeben haben, daß die übrigen ihren Wochenlohn oft erstaunlich genau, auf Schilling und Groschen anzugeben wissen. Sollte aber auch hier die Tendenz bestehen, die Verhältnisse eher krasser darzustellen, die Löhne also niedriger anzugeben, als sie sind, so wird diese Tendenz schon dadurch wettgemacht, daß im Gegensatz zur Betriebsarbeiterschaft oft wochenlange Beschäftigungslosigkeit vorkommt, die Löhne also, etwa als Durchschnittsverdienste für das ganze Jahr berechnet, eher noch niedriger sind, als in den Angaben der Heimarbeiter selbst.

Betrachten wir zunächst die eigentlichen Heimarbeiter, die fast durchweg Frauen sind, so ergibt sich, daß der häufigste Wochenverdienst, der von 40'87 Prozent der Heimarbeiterinnen erzielt wird 11 bis 20 S beträgt. Wochenlöhne von 21 bis 30 S erhalten nur mehr 23'11 Prozent, Wochenlöhne von weniger als 10 S aber immerhin noch 18'93 Prozent. Jedenfalls sind also Wochenlöhne von weniger als 30 S die Regel, kommen doch Wochenverdienste von 31 bis 40 S nur bei 6'35 Prozent, Wochenlöhne von mehr als 40 S nur bei 3'52 Prozent aller in unserer Erhebung erfaßten Heimarbeiterinnen vor. Die Lohngruppe von 11 bis 20 S überwiegt in allen Zweigen der Heimarbeit,

mit Ausnahme der chemischen und Lederwarenerzeugung, in denen Löhne von 21 bis 30 S, in der letzteren sogar bis 40 S häufiger sind, doch darf nicht übersehen werden, daß gerade diese beiden Berufszweige die geringste Zahl der Heimarbeiterinnen in unserer Erhebung umfassen und daß in der Lederwarenindustrie überdies nur zwei Drittel der Löhne als bestimmbar angegeben werden. Löhne von weniger als 10 S sind nur in der Wäscheerzeugung und in der chemischen Industrie eine Ausnahme, in der Kleidererzeugung und Stickereiindustrie sind sie keine Seltenheit, in der Lederwarenerzeugung, in der Strickwarenerzeugung und in der Papierkonfektion sind sie bei mehr als einem Viertel zu finden. Wochenlöhne von 21 bis 30 S kommen häufiger nur in der chemischen Industrie und in der Wäscheerzeugung, seltener in der Strickwaren-, Stickerei- und Lederwarenindustrie vor, Wochenlöhne von 31 bis 40 S in einem Ausmaß von über 10 Prozent nur in der chemischen und Lederwarenerzeugung. Löhne, die 40 S übersteigen, kommen in nennenswerter Anzahl nur in der chemischen Industrie, der Kleiderkonfektion und Wäscheerzeugung vor. Bei diesen letzten beiden Zweigen der Heimarbeit ist das Lohnniveau am wenigsten einheitlich. Hier kommen neben Wochenlöhnen von weniger als 10 S, Spitzenverdienste bis zu 70 S und 90 S vor, die allerdings weit seltener sind, als die niedrigen Löhne. Nur in der chemischen Industrie kommen Spitzenverdienste von 51 bis 90 S und sogar von mehr als 100 S ebenso häufig vor, als die niedrigsten Wochenlöhne. Am einheitlichsten, weil am gleichmäßig niedrigsten, ist das Lohnniveau in der Stickerei-, der Strick- und Wirkwarenindustrie und in der Papierkonfektion.

Unbestimmte Wochenverdienste, die in der Regel auf größere Beschäftigungsschwankungen innerhalb einer Arbeitswoche selbst schließen lassen, sind besonders häufig in der Lederwarenerzeugung, ferner auch in der Kleiderkonfektion. Am seltensten sind sie bei den Heimarbeiterinnen der Papierkonfektion, der chemischen Industrie und der Strick- und Wirkwarenerzeugung. Im Durchschnitt sind 8'22 Prozent der Heimarbeiterverdienste — eine vergleichsweise kleine Zahl — unbestimmt.

Versucht man die Löhne der eigentlichen Heimarbeiter, die also durchweg Frauenlöhne sind, mit den Durchschnittslöhnen zu vergleichen, die die Wiener Arbeiterkammer für 1925 bei den Wiener Fabrikarbeiterinnen erhoben hat, so zeigt sich das folgende Bild\*):

\*) Nach der Erhebung des arbeitsstatistischen Amtes im Handelsministerium aus dem Jahre 1901, gestalteten sich damals die Lohnverhältnisse der Heimarbeiter wie folgt:

Wochenlöhne	Heimarbeiterinnen	Betriebsarbeiterinnen
unter 20 S . . . . .	59'8 Prozent	9'95 Prozent
20 bis 30 „ . . . . .	23'11 „	43'18 „
30 „ 40 „ . . . . .	6'35 „	35'92 „
40 „ 50 „ . . . . .	1'57 „	9'37 „
50 „ 60 „ . . . . .	0'78 „	1'18 „
60 „ 70 „ . . . . .	0'39 „	0'34 „
70 „ 80 „ . . . . .	0'13 „	0'03 „
über 80 „ . . . . .	0'65 „	0'03 „

Es muß freilich festgestellt werden, daß bei der Erhebung über die Löhne der Wiener Betriebsarbeiterinnen Berufszweige, wie die Metallindustrie, mit 21'66 Prozent, die Lebensmittelindustrie mit 12'34 Prozent vertreten sind, gerade Industrien also, in denen die Frauen schon relativ besser bezahlt sind und die bei unsern Heimarbeiterinnen gar nicht oder kaum vertreten sind. Trotzdem zeigt dieser Vergleich, wie weit noch die durchschnittlichen Löhne der Wiener Heimarbeiterinnen von den kaum mehr als die Hälfte der männlichen Durchschnittslöhne betragenden Löhnen der Wiener Fabrikarbeiterinnen entfernt sind! Bei den Fabrikarbeiterinnen sind doch Wochenlöhne von 20 bis 30 S die Regel, von 30 bis 40 S ziemlich häufig. Von den Heimarbeiterinnen aber sind mehr als die Hälfte verurteilt, bei Löhnen unter 20 S zu arbeiten, Löhne von 20 bis 30 S sind schon seltener, von 30 bis 40 S kaum in nennenswerter Zahl vorhanden. Wochenlöhne von mehr als 50 S sind allerdings bei beiden, Heimarbeiterinnen, wie Fabrikarbeiterinnen gleich selten, sie werden sogar hie und da von Heimarbeiterinnen öfter erreicht, als von Fabrikarbeiterinnen.

Das Bild verschiebt sich ein wenig, wenn wir auch die Stückmeister in den Kreis unserer Betrachtung aufnehmen. Das Lohnniveau der Stückmeisterinnen der Wäscheerzeugung hebt sich noch nicht sehr wesentlich von dem der Heimarbeiterinnen ab. Löhne von 21 bis 40 S sind am häufigsten, daneben kommen aber auch Löhne von 40 bis 60 S, vereinzelt auch noch höhere, sogar von mehr als 100 S vor. Ein wesentlicher Unterschied im Lohnniveau liegt aber vor allem bei den Stückmeistern der Schneider vor, bei denen Wochenlöhne, soweit sie weniger als 100 S betragen, am häufigsten in der Lohngruppe von 50 bis 60 S zu finden sind. 23'15 Prozent verdienen wöchentlich mehr als 100 S, darunter

Wochenverdienst bis zu 5 K . . . . .	39 Prozent
„ „ 10 „ . . . . .	19'5 „
„ „ 20 „ . . . . .	32'1 „
„ „ 30 „ . . . . .	23'5 „
„ „ 40 „ . . . . .	12'1 „
„ „ 50 „ . . . . .	5'2 „
„ über 50 „ . . . . .	3'7 „

Tabelle 7: Wochenverdienst.

	S c h i l l i n g											
	unbestimmt	unter 10	11—20	21—30	31—40	41—50	51—60	61—70	71—80	81—90	91—100	über 100
	i n P r o z e n t e n											
Kleiderkonfektion . . . . .	15.49	16.90	<b>33.80</b>	22.54	4.22	2.82	2.82	1.41	.	.	.	.
Wäscherzeugung . . . . .	7.67	2.95	<b>39.82</b>	<b>33.45</b>	8.85	4.31	1.18	0.59	.	1.18	.	.
Stickerie . . . . .	8.74	20.11	<b>48.04</b>	19.56	2.79	.	.	.	0.76	.	.	.
Strick- und Wirkwaren . . . . .	4.50	27.93	<b>44.58</b>	18.92	3.60	0.46	.	.	.	.	.	.
Chemische Industrie . . . . .	4.35	4.35	21.75	<b>34.78</b>	13.04	.	8.69	.	.	8.69	.	4.35
Papierkonfektion . . . . .	2.90	<b>34.78</b>	<b>36.23</b>	20.29	4.35	.	1.45	.	.	.	.	.
Lederwaren . . . . .	<b>33.33</b>	25	8.33	<b>16.67</b>	<b>16.67</b>	.	.	.	.	.	.	.
Heimarbeiter insgesamt	8.22	18.93	<b>40.87</b>	23.11	6.35	1.57	0.78	0.39	0.13	0.52	.	0.13
Stückmeister (Schneider)	3.71	.	.	2.33	6.48	10.65	<b>18.97</b>	12.50	12.96	5.55	3.70	<b>23.15</b>
Stückmeister (Wäsche) . . . . .	16.67	.	11.11	<b>16.66</b>	<b>16.66</b>	11.11	11.11	5.56	5.56	.	.	5.56
Heimarbeiter und Stückmeister . . . . .	7.4	14.5	<b>31.5</b>	18.5	5.8	3.7	4.9	3.1	3	1.6	0.8	5.2

sind auch Verdienste von mehr als 150 S, vereinzelt auch von mehr als 200 S. Im übrigen ist das Lohnniveau bei den Stückmeistern sehr wenig einheitlich. Die so häufigen Heimarbeiterlöhne von weniger als 20 S kommen wohl gar nicht, von 21 bis 30 S auch nur ausnahmsweise vor. Von 30 S an aber finden sich bei den Stückmeistern der Schneider alle Lohngruppen bis zu 200 S vertreten.

Durch die Einbeziehung der Stückmeister verschiebt sich auch das Gesamtergebnis ein wenig. Die höheren Lohnstufen sind häufiger vertreten als dies bei der Betrachtung der Heimarbeiter allein der Fall wäre. Aber auch wenn man Heimarbeiter und Stückmeister zusammen betrachtet, überwiegen noch immer die Wochenlöhne von 11 bis 20 S mit 31,5 Prozent, sind Wochenlöhne unter 10 S bei 14,5 Prozent häufig genug, Wochenverdienste, die 30 S nicht übersteigen, bei 64,5 Prozent, also bei nahezu zwei Dritteln die Regel. Erwägt man, daß diese Wochenlöhne nicht für Acht- und vierzig-, sondern für Sechzig- und Siebzigstundenwochen gezahlt werden, daß diese Wochen voller Beschäftigung häufiger als bei irgendeiner andern Berufsart von Wochen mit halbem oder gar keinem Verdienst abgelöst werden, daß ferner in diesen Löhnen meist die Bezahlung mehrerer Arbeitskräfte enthalten ist, daß der Heimarbeiter mit ihnen nicht nur seine Lebenshaltung, sondern auch Regie- und Materialkosten bestreiten muß, so ermißt man erst, was diese niedrigen Löhne für die Lebenshaltung der Heimarbeiterfamilien bedeuten, welcher gefährliche Druck aber auch von hier auf das Lohnniveau der gesamten Arbeiterschaft ausgeübt wird.

### **Wie oft wird Arbeit geholt und geliefert?**

Die Zeit, die der Heimarbeiter zum Holen und Liefern der Arbeit braucht, kann seinen Verdienst sehr wesentlich schmälern. Bedeutet sie doch immer einen Verlust an Arbeitszeit, der bei größeren Entfernungen, wie sie in der Großstadt häufig sind, bei oftmaligem Holen und Liefern sehr empfindlich fühlbar werden kann. Dazu kommt die Abnutzung von Schuhen und Kleidern, gesundheitliche Schäden, die durch das Abschleppen mit schweren Paketen auf langen Wegen oder durch das lange Warten entstehen können, Fahrtspesen und besondere Anschaffungen, die besonders bei größeren Lieferungen oft notwendig sind (Handwagen, Plachen, Rucksäcke).

Aber die Länge der Lieferungsstermine ist auch sonst von Bedeutung für die Lage des Heimarbeiters. Kurze Lieferungsstermine, bei denen die Arbeit von einem Tag zum

ändern fertiggestellt sein muß, bringen in der Regel Überarbeit mit sich, hastiges und schleuderhaftes Arbeiten bis in die Nacht hinein. Sie sind fast immer dort zu finden, wo auf Zeiten der Überarbeit Zeiten der Arbeitslosigkeit folgen, aber auch dort, wo das Arbeitstempo in der Heimarbeit schon stark durch die Konkurrenz der Fabrik bestimmt wird. Längere Lieferungs-terminen ermöglichen wohl ein weniger gehetztes Arbeiten, eine zweckmäßigere Einteilung der Arbeit, sie sind aber nur zu oft auch ein Ausdruck dafür, daß die übernommene Arbeit eine längere Zeit erfordert hat, als ursprünglich angenommen wurde und daß der zuerst errechnete Lohn daher für eine längere Zeit ausreichen mußte.

Die Vergebungstermine sind denn auch in den einzelnen Zweigen der Heimarbeit sehr verschieden. Soweit die Heimarbeit der Bekleidungsindustrie angehört, also in der Kleider- und Wäschekonfektion, der Strick- und Wirkwarenerzeugung, herrschen die kurzfristigsten Lieferungstermine vor. Hier kommt es am häufigsten vor, daß täglich Arbeit geholt und geliefert wird. Allerdings sind diese ja auch die Zweige der Heimarbeit, die von Saison und Mode am abhängigsten sind, in denen die Nacharbeit in der Hochsaison immer wieder von langen Wochen der Beschäftigungslosigkeit abgelöst wird. Das häufige Holen und Liefern der Arbeit schränkt aber die ohnehin kargen Verdienste sehr wesentlich ein. Sehr oft geben die Heimarbeiterinnen an, daß sie vor der Wahl stehen, täglich zwei Stunden Wegs zurückzulegen, Schuhe und Kleidung abzunützen oder aber täglich Fahrtspesen zu verausgaben. Dazu kommt oft das lange Warten bei den Firmen. Zwei bis drei Stunden, oft auch ein halber Tag gehen auf diese Weise verloren. Entweder müssen sie von der Arbeitszeit abgezogen werden oder aber es werden Kinder in ihrer schulfreien Zeit, oft mit schweren Stoff- und Kleiderpaketen beladen, zum Holen und Liefern ausgenützt. Das Überangebot an Arbeitskräften, die Angst, auch um diese Arbeit zu kommen, führt dazu, daß Heimarbeiterinnen es sich gefallen lassen müssen, wenn manche Firma an einem Tag Material holen, an einem andern die fertige Ware liefern läßt oder aber die Lieferungstage von den Auszahlungstagen trennt, so daß besonders viel unnötige Zeit verlorengeht. In der Kleiderkonfektion wird neben einem täglichen Lieferungstermin besonders oft der Termin als unbestimmt angegeben — in der einen Woche wird bei besserem Beschäftigungsgrad täglich, in der andern wieder seltener Arbeit geholt, in der Wäscheerzeugung dagegen auch öfters zwei- bis dreimal in der Woche. Es ist hier so, daß beispielsweise in der Kragen- und Krawattenfabrikation, die das Tempo ihrer Erzeugung von der Fabrik diktiert bekommt, kürzere Termine vorherrschen als etwa in der noch stärker auf Hand-

arbeit eingestellten Damenwäscherzeugung. In beiden Zweigen der Bekleidungsindustrie sehen wir bei den Stückmeistern längere Lieferungsstermine, als bei den Heimarbeitern. Der Stückmeister kann seinen Betrieb nicht auf Arbeit einstellen, die von einem Tag zum andern in ihrem Umfang wechselt. Er muß, um regelmäßiger arbeiten zu können, doch ein Arbeitsprogramm für einige Tage haben. In der Strick- und Wirkwarenindustrie finden wir neben fünf- bis sechsmaligem, auch sehr oft einmaliges Holen und Liefern der Arbeit — die Ausfertigerin muß oft fast täglich um Arbeit gehen, die Erzeugerin von Modewesten oder Kleidern seltener. Die längsten Lieferungsstermine finden wir in der Stickereiindustrie, wo am häufigsten einmal in der Woche, sehr oft aber auch nur alle 14 Tage Arbeit geholt wird —, es sind die feineren Handarbeiten, die gleichzeitig meist größere Stücke sind — Teppiche, Vorhänge, Tischdecken, Handtaschen —, zu deren Erzeugung meist längere Zeit erforderlich ist, wo sich die Aufträge aber auch nicht so häufen wie in der Kleidererzeugung. Auch in der Lederwarenindustrie, in der oft größere Stücke erzeugt werden, wird in der Regel nur einmal wöchentlich Arbeit geholt, in der chemischen Erzeugung und Papierkonfektion zwei- bis dreimal. In die Bezahlung wird die mit

Tabelle 8: Wie oft wird Arbeit geholt und geliefert?

	1mal	2mal	3mal	4mal	5mal	6mal	2mal	jede	un-
	wöchentl.	wöchentl.	wöchentl.	wöchentl.	wöchentl.	wöchentl.	täglich	2. Woche	
In Prozenten									
Kleiderkonfektion	8·45	15·49	14·08	8·45	1·41	<b>28·17</b>	.	.	23·95
Wäscherzeugung	13·57	21·62	19·44	7·67	5·9	<b>22·4</b>	.	.	9·6
Stickerei	<b>29·05</b>	16·76	9·50	3·35	.	3·90	.	19·56	17·88
Strick- und Wirk-									
waren	23·88	11·62	13·06	4·50	4·05	<b>30·27</b>	0·46	8·11	4·05
Chem. Industrie	8·69	30·44	<b>34·79</b>	.	17·38	4·35	.	.	4·35
Papierkonfektion	11·60	24·64	<b>28·98</b>	5·80	2·90	4·85	.	.	21·23
Lederwaren	<b>41·67</b>	16·67	.	.	8·33	.	.	.	33·33
Heimarbeiter ins-									
gesamt	<b>20·50</b>	19·58	16·06	5·09	3·52	15·01	0·13	6·92	13·19
Stückmeister									
(Schneider)	21·30	<b>37·69</b>	21·30	8·33	3·98	4·62	.	.	2·78
Stückmeister									
(Wäsche)	11·11	16·66	<b>27·78</b>	11·11	5·57	16·66	.	.	11·11
Heimarbeiter und									
Stückmeister	20·50	<b>23·60</b>	17·40	5·90	3·50	12·80	0·10	5·30	10·90

Holen und Liefern verbrauchte Zeit nirgendwo eingerechnet. Ebensovienig werden Fahrtspesen vergütet, so daß diese Kosten des Produktionsprozesses vollkommen auf den Heimarbeiter abgewälzt werden.

### **Lieferungsbücher und Kundmachung der Arbeits- und Lohnbedingungen.**

Zu den wichtigsten Schutzbestimmungen, die die Gesetzgebung der Nachkriegszeit den Heimarbeitern gebracht hat, gehören die Evidenzvorschriften des Heimarbeitergesetzes. Voraussetzung für die Wirksamkeit aller übrigen Heimarbeiterschutzbestimmungen, der Lohnfestsetzung, der obligatorischen Krankenversicherung, ist, daß Gewerbebehörden, Gewerbeinspektoren und Krankenkassen eine Übersicht über die in der Heimarbeit überhaupt beschäftigten Arbeitskräfte und die Kenntnis ihrer Arbeitsbedingungen besitzen. Darum sind die Bestimmungen des Gesetzes, die den Arbeitgeber zur Bekanntgabe der Arbeits- und Lohnbedingungen an die Gewerbebehörden, wie an die Heimarbeiterschaft selbst verpflichten, von größter Bedeutung. Richtig durchgeführt, nötigen sie den Unternehmer, die bestehenden gesetzlichen Vorschriften und Mindestlöhne zu respektieren. Sie geben der Heimarbeiterschaft die Möglichkeit, ihre Arbeits- und Lohnbedingungen zu überprüfen, mit den bei andern Firmen geltenden zu vergleichen, ihre gesetzlichen Rechte überhaupt geltend zu machen. Für die Gewerbeinspektoren ist erst dadurch die Möglichkeit der Kontrolle gegeben. So sind alle diese Bestimmungen des Heimarbeitergesetzes, die Anzeigepflicht des Heimarbeiter beschäftigenden Unternehmers, die Führung von Heimarbeiterverzeichnissen, die der Gewerbebehörde und dem Gewerbeinspektor vorzulegen sind, die Bekanntgabe der Arbeits- und Lohnbedingungen an Zwischenmeister und Heimarbeiter, ihr Anschlag in den Räumen, in denen Heimarbeit vergeben wird, die Ausgabe von Lieferungsbüchern an Heimarbeiter und Zwischenmeister, die Voraussetzung dafür, daß auch die andern Bestimmungen des Heimarbeitergesetzes wirksam sind.

Unsere Erhebung, die sich an die Heimarbeiter richtet, hat die Aufgabe, festzustellen, wieweit jene Bestimmungen durchgeführt sind, die die Bekanntgabe der Arbeitsbedingungen speziell an die Heimarbeiterschaft regeln. Es sind dies die Bestimmungen über die Lieferungsbücher und über den Anschlag der Arbeits- und Lieferungsbedingungen.

Über die Lieferungsbücher bestimmt der § 9 des Heimarbeitergesetzes, daß jeder, der Arbeiten unmittelbar an einen Zwischenmeister oder Heimarbeiter vergibt, diesem auf seine Kosten ein Lieferungsbuch einzuhändigen hat. Die Vollzugsanweisung des Staatsamtes für soziale Verwaltung vom 23. Juni 1919, St.-G.-Bl. Nr. 329, verfügt, daß das Lieferungsbuch über alle für die Vergebung und Lieferung wichtigen Einzelheiten Aufschluß zu geben hat und daß daher insbesondere folgende Angaben vom Arbeitgeber einzutragen sind: Datum des Arbeitsauftrages, nähere Bezeichnung der Gattung sowie Stückzahl der vergebenen Arbeit, Lohnsatz, Datum der Ablieferung, Stückzahl der abgelieferten Ware, Höhe der Vergütung für vom Arbeiter beigestellte Materialien, Abzüge vom Verdienstbetrag für vom Auftraggeber beigestellte Materialien, Abzüge an Krankenkassenbeiträgen, Lohnvorschüsse und dergleichen, ausbezahlter Lohnbetrag, Datum der Lohnzahlung. Das Lieferungsbuch ist von dem Arbeitnehmer zu verwahren und der Gewerbebehörde und dem Gewerbeinspektor auf Verlangen zur Einsicht vorzuweisen.

Über den Anschlag der Arbeits- und Lieferungsbedingungen bestimmt der § 7 des Gesetzes, daß diese Bedingungen (Vergebungs- und Ablieferungstermine, Art der Berechnung und Höhe der Löhne, gegebenenfalls der Preise der bestellten Waren, das von den Heimarbeitern oder Zwischenmeistern beizustellende Material und die Art seiner Verrechnung, die Fälle, in denen Lohnabzüge vorgenommen werden und das Ausmaß der letzteren) in jenen Räumen, in denen die Arbeit vergeben, die bestellte Ware abgeliefert wird oder die Auszahlung erfolgt, fortlaufend durch Anschlag ersichtlich zu machen sind. Zwei gleichlautende Ausfertigungen sind dem Gewerbeinspektorat vorzulegen, das darauf zu achten hat, daß etwa in Geltung stehende Satzungen nicht verletzt werden.

Beide Einrichtungen also: Lieferungsbücher wie Anschlag der Arbeitsbedingungen, sind die Grundlage für eine Kontrolle der Arbeits- und Lohnbedingungen durch die Gewerbeinspektoren, für die Geltendmachung ihrer gesetzlichen Rechte durch die Heimarbeiterschaft selbst.

Wie sieht es nun mit der tatsächlichen Durchführung dieser Bestimmungen aus? Unsere Erhebung stellt fest, daß die Bestimmungen über das Lieferungsbuch für nahezu die Hälfte der Heimarbeiter, die Bestimmungen über den Anschlag der Arbeitsbedingungen gar für 82 Prozent nicht eingehalten

werden! Die gesetzliche Einrichtung des Lieferungsbuches hat sich also immerhin noch eher durchgesetzt als die der Kundmachung der Arbeitsbedingungen im Betrieb. Ein Lieferungsbuch zu erhalten, ist dem auf ein geregeltes Arbeitsverhältnis, auf Kranken- und Arbeitslosenunterstützung Wert legenden Arbeiter wichtiger, er vermag hier auch als Einzelperson einen stärkeren Druck auszuüben. Von der gesetzlichen Bestimmung über den Anschlag der Arbeitsbedingungen weiß er in der Regel nichts, es ist dem einzelnen Arbeiter auch schwerer gemacht, ihre Durchführung zu verlangen. Dazu kommt, was bei den Antworten berücksichtigt werden muß, daß jeder Heimarbeiter schließlich wissen muß, ob er ein Lieferungsbuch erhalten hat oder nicht. Die im Betrieb angeschlagenen Arbeitsbedingungen werden oft nicht beachtet, sehr häufig wird die Frage danach mit der Bemerkung „unbekannt“ oder „davon weiß ich nichts“ versehen, jedenfalls doch ein Zeichen dafür, daß der Anschlag, selbst wenn er erfolgt, nur zu oft seine Wirksamkeit auf die Heimarbeiter verfehlt, nicht in den vorgeschriebenen Räumen, in die die Heimarbeiter kommen, oder nicht deutlich genug sichtbar gemacht ist. Auch an Bemerkungen, daß die tatsächlichen Arbeitsbedingungen mit den angeschlagenen nicht übereinstimmen, fehlt es nicht. Bei den Lieferungsbüchern wieder ist es nicht nur wichtig, daß sie die Heimarbeiter eingehändigt erhalten, sondern daß sie auch laufend bei jedem Arbeitsauftrag geführt werden. Neben den Fällen, in denen dem Heimarbeiter überhaupt kein Lieferungsbuch eingehändigt wurde (31'4 Prozent), kommen in unserer Erhebung auch Fälle vor, in denen das Lieferungsbuch wohl einmal ausgefolgt, aber nicht weitergeführt wurde (2'6 Prozent). Noch häufiger ist es aber, daß der Arbeitgeber das Lieferungsbuch wohl führt, es aber dem Heimarbeiter nicht ausfolgt (bei 13'3 Prozent unserer Erhebung). Insbesondere in der chemischen Industrie scheint dieser Vorgang häufig zu sein. Damit ist aber dem eigentlichen Zweck dieser gesetzlichen Maßnahme, den Gewerbeinspektoren die Kontrolle der Arbeitsbedingungen beim Heimarbeiter selbst zu ermöglichen, ihm selbst auch die genaue Kenntnis seiner Arbeitsbedingungen zu gewähren, nicht Geringe getan. Auch Fälle, in denen sich der Heimarbeiter selbst ein Lieferungsbuch anschafft und es führt, kommen vor, auch diese dem Sinne des Gesetzes nicht entsprechend.

Es ist nun zunächst auffallend, daß es durchaus nicht die in ihren Lohn- und Arbeitsbedingungen bestgestellten Heimarbeiter sind, bei denen diese

gesetzlichen Schutzmaßnahmen am öftesten eingehalten werden. Wohl steht die auch sonst in ihren Lohn- und Arbeitsbedingungen relativ günstiger gestellte Wäscheerzeugung, Heimarbeiter wie Zwischenmeister, an der Spitze, was die Einhaltung beider Vorschriften betrifft, aber dann folgt die schlechtest entlohnte Papierkonfektion, die schlecht gestellte Strick- und Wirkwarenerzeugung, beim Anschlag der Arbeitsbedingungen auch die unregelte Lederwarenerzeugung, während die bestentlohten Heimarbeiter der chemischen Industrie bei der Einhaltung dieser Schutzmaßnahmen an letzter Stelle kommen. Diese auffallende Erscheinung, die zunächst geeignet wäre, den tatsächlichen Wert dieser Vorschriften geringer erscheinen zu lassen, ist allerdings auch damit zu erklären, daß ihre Einhaltung in den verschiedenen Wirtschaftszweigen eine sehr verschiedene Bedeutung hat. In der Wäscheerzeugung, in der eine Zentralheimarbeitskommission und Satzungen bestehen, ist ihre Einhaltung ein Ausdruck dafür, daß diese Satzungen beachtet und wirksam kontrolliert werden. In der Papierkonfektion und der Lederwarenindustrie, in der es weder Heimarbeitskommissionen noch gesetzliche Mindestlöhne gibt, kann sich der Unternehmer zur Bekanntgabe der Arbeits- und Lieferungsbedingungen leichter verstehen, bringen ihm doch auch ungünstige Arbeits- und Lohnbedingungen nicht die Gefahr eines Konflikts mit der Gewerbebehörde. Von entscheidender Wirksamkeit sind diese als Grundlage eine Kontrolle gedachten Bestimmungen doch nur dort, wo die Heimarbeit durch autoritäre Lohnfestsetzungen geregelt ist und deren Einhaltung eine Kontrolle erfordert. Gerade in diesen Zweigen der Heimarbeit sehen wir aber neben der weitgehenden Wirksamkeit dieser Schutzvorschriften bei den Heimarbeitern und Zwischenmeistern der Wäscheerzeugung ihre geringe Wirksamkeit in der Stickereiindustrie. Nur 36,31 Prozent haben ein Lieferungsbuch erhalten, das auch ordnungsgemäß geführt wird, für die meisten wird es überhaupt nicht geführt, für ein Viertel führt es die Firma, ohne es aber den Heimarbeitern einzuhändigen, 85,48 Prozent wissen nichts von einem Anschlag der Arbeitsbedingungen. Diese großen Unterschiede in der Durchführung der gesetzlichen Schutzbestimmungen bei zwei verwandten Heimarbeiterszweigen, wie es Wäscheerzeugung und Stickereiindustrie sind, dürften auf Unterschiede in der sozialen Struktur der Arbeiterschaft zurückzuführen sein: größere Differenzierung, daher auch schwerere Organisierbarkeit und weitergehende Gesetzeskenntnis bei den Stickereiarbeiterinnen, aber auch darauf, daß bei der Heimarbeit der Stickereiindu-

strie die Arbeiterschaft in stärkerem Maße in viele kleine Geschäftsleute zersplittert ist, schließlich darauf, daß die vielfältigere und kompliziertere Erzeugung auch die Festsetzung der Löhne und ihre Übereinstimmung mit den Satzungen erschwert. In der Kleiderkonfektion und in der Strickwarenindustrie werden die Bestimmungen über die Lieferungsbücher häufiger eingehalten, der Anschlag der Arbeitsbedingungen dagegen noch seltener. Das Lieferungsbuch kann eben der einzelne, den Anschlag der Arbeitsbedingungen in der Regel doch nur eine stärkere Gruppe, die Organisation fordern, an der es eben auch hier noch fehlt.

Zusammenfassend läßt sich jedenfalls feststellen, daß diese beiden Schutzbestimmungen des Heimarbeitsgesetzes, die die Voraussetzung für die Einhaltung aller übrigen sind, im achten Jahr ihres Bestandes noch bei weitem nicht die notwendige Wirksamkeit haben. Der Anschlag der Arbeitsbedingungen im Betrieb wird nicht nur tatsächlich fast gar nicht durchgeführt, er existiert vor allem noch kaum im Bewußtsein der Heimarbeiter als eine für sie ins Leben gesetzte Schutzmaßnahme. Die Bestimmung über die Lieferungsbücher wird wohl in stärkerem Maße, aber auch nur zu oft nicht oder falsch gehandhabt. Daß aber beide eine Vorbedingung geregelter und kontrollierter Lohn- und Arbeitsverhältnisse sind, zeigt das Beispiel der Wäscheerzeugung. Entscheidend für die geringe Wirksamkeit ist wohl die Tatsache, daß das ständige Fluktuieren innerhalb der Heimarbeiterschaft das Interesse an dauernd geregelten Arbeitsbedingungen nicht aufkommen läßt, daß es daher unter der Heimarbeiterschaft an der Kenntnis ihrer gesetzlichen Rechte fehlt und daß selbst dort, wo diese Kenntnis vorhanden ist, die Furcht, auch diese Arbeitsgelegenheit in der Wirtschaftskrise zu verlieren, vor der Geltendmachung der gesetzlichen Rechte zurückscheuen läßt, all dies verschärft durch die geringe Organisiertheit und daher mangelnde gewerkschaftliche Stoßkraft der Heimarbeiter. Einer für die Einhaltung dieser Schutzbestimmungen gänzlich ungenügenden staatlichen Kontrolle fehlt dann freilich die Voraussetzung für ihre weitere Tätigkeit. Daß mehr als vier Fünftel aller Heimarbeiter von einem Anschlag der Arbeitsbedingungen nichts wissen, fast die Hälfte nicht im Besitz ordnungsgemäß geführter Lieferungsbücher ist, zeigt jedenfalls, daß auch die besten gesetzlichen Schutzbestimmungen auf dem Papier stehen, solange nicht günstigere Wirtschaftsverhältnisse, starke Arbeiterorganisationen und ausreichende Kontrolle ihnen praktische Wirksamkeit verleihen.

Tabelle 9: Lieferungsbücher und Kundmachung der Arbeits- und Lohnbedingungen.

	erhalten und geführt	nicht erhalten und nicht geführt	nicht erhalten und geführt	erhalten und nicht geführt	angeschlagen	nicht angeschlagen
	Lieferungsbuch				Arbeitsbedingungen	
	I n P r o z e n t e n					
Kleiderkonfektion . . .	<b>54·93</b>	28·17	14·08	2·82	12·68	<b>87·32</b>
Wäscherzeugung . . .	<b>67·04</b>	17·62	13·57	1·77	31·27	<b>68·73</b>
Stickerei . . .	36·31	<b>39·11</b>	24·02	0·56	14·52	<b>85·48</b>
Strick- und Wirkwaren .	<b>57·21</b>	28·83	11·26	2·70	13·96	<b>86·04</b>
Chemische Industrie . . .	34·78	21·73	<b>43·49</b>	.	13·04	<b>86·96</b>
Papierkonfektion . . . .	<b>59·42</b>	28·98	11·60	.	24·64	<b>75·36</b>
Lederwaren . . . . .	33·33	33·33	25	8·34	<b>66·07</b>	33·93
Diverse . . . . .	.	.	.	.	.	.
Heimarbeiter, insgesamt .	<b>53·13</b>	28·72	16·32	1·83	18·79	<b>81·21</b>
Stückmeister (Schneider)	<b>50</b>	41·20	3·25	5·55	15·28	<b>84·72</b>
Stückmeister (Wäsche) .	<b>66·66</b>	27·78	5·56	.	16·66	<b>83·34</b>
Heimarbeiter und Stückmeister . . . . .	<b>52·7</b>	31·4	13·3	2·6	18	<b>82</b>

### Dauer der Arbeitslosigkeit im letzten Halbjahr.

Die Heimarbeit hat ihren Boden vor allem in den Zweigen der Wirtschaft, die sehr starken Saison-, Mode- und Konjunkturschwankungen unterworfen sind. Der Unternehmer, der seine Arbeit als Heimarbeit vergibt, muß nicht um die fortlaufende Verzinsung und Amortisation von investiertem Kapital zittern. Die Arbeitslosigkeit der Heimarbeiter kostet ihn nichts. Um so empfindlicher wird sie von dem Heimarbeiter empfunden. Er kann von einem Tag auf den andern um seinen Arbeitsplatz gebracht werden, ohne irgendwelche Ansprüche an den Unternehmer zu haben, in der Regel auch ohne Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung. Denn Voraussetzung für ihren Bezug ist, daß der Heimarbeiter zunächst krankenversichert sein muß, was ja sehr oft nicht zutrifft. Er muß aber auch weiter innerhalb des letzten Jahres durch insgesamt wenigstens 20 Wochen in einem versicherungspflichtigen Arbeits- oder Dienstverhältnis gestanden sein. Da die Heimarbeit meist in Saisonindustrien ausgeübt wird, ist es dem Heimarbeiter gewöhnlich unmöglich, diesen Nachweis zu erbringen, vor allem auch den, daß er seine die

Versicherungspflicht begründende Beschäftigung nicht nur gelegentlich, vorübergehend oder im Nebenberuf, sondern hauptberuflich ausübt, daß er seinen Lebenserwerb ausschließlich oder vorwiegend in der Arbeit für ein gewerbsmäßig betriebenes Unternehmen findet. All das muß er aber nachweisen. Weiß man, wie unsicher die Angst um die Arbeitsgelegenheit gerade die Heimarbeiter in der Verfolgung ihrer Rechte macht, so kann man sich denken, daß sogar von diesem an sich engen Kreis der Heimarbeiter, die Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung haben, nur ein verschwindend kleiner Teil diesen Anspruch geltend macht. In der Regel bedeutet Arbeitslosigkeit für den Heimarbeiter auch vollkommene Subsistenzlosigkeit. Zwischenmeister haben von vornherein keinen Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung.

Unsere Erhebung, die nach der Dauer der Arbeitslosigkeit in den letzten sechs Monaten fragt, umfaßt das Halbjahr von Oktober 1926 bis März 1927, eine für den Beschäftigungsgrad in der Heimarbeit sicherlich besonders krisenhafte Zeit. Allerdings handelt es sich aber auch um das Winterhalbjahr, das für die meisten Zweige der Heimarbeit die besser beschäftigte Jahreshälfte darstellt, in die wohl das Abflauen der Geschäftstätigkeit nach Neujahr, aber auch die Zeit gesteigerter Beschäftigung in der Herbstsaison, vor den Weihnachtsfeiertagen und ihre Wiederaufnahme im Vorfrühling fällt. In diesen sechs Monaten nun haben nur 36,30 Prozent aller Heimarbeiter und Stückmeister, 43,31 Prozent aller Heimarbeiter allein, keine Arbeitslosigkeit gekannt, das heißt, daß fast zwei Drittel aller Heimarbeiter und Stückmeister, mehr als die Hälfte der Heimarbeiter allein, während dieser Zeit auch arbeitslos waren, mehr als ein Zehntel sogar über die Hälfte der Zeit, also über 12 Wochen, die andern zwischen 2 und 12 Wochen, viele auch mehrere Male während dieser Zeit.

Besonders stark wird die Arbeitslosigkeit von den Heimarbeiterinnen der Kleiderkonfektion empfunden. Mehr als drei Viertel von ihnen waren während der letzten sechs Monate arbeitslos, oft mehrere Male, sehr oft auch länger als 12 Wochen. In noch stärkerem Maße als die Schneiderin in der Werkstatt bekommt die Heimarbeiterin zu fühlen, daß sie in einem Saisongewerbe tätig ist, in dem Zeiten der Überarbeit von wochenlanger Arbeitslosigkeit abgelöst werden. Die besonders häufige Arbeitslosigkeit in der chemischen Industrie ist weniger auf Saison- als auf Konjunktur- und Preisschwankungen zurückzuführen. Jede Steigerung der Kautschukpreise, jede Betriebsstillegung einer großen Gummifabrik, wie sie in den letzten Jahren vor-

gekommen ist, bringt die Gummimäntelerzeugerinnen um ihre Arbeit. Auch in der Lederwarenerzeugung macht sich diese Abhängigkeit von Rohstoffpreisen und dem Schicksal einiger großer Auftraggeber drückend fühlbar. In der Strick- und Wirkwarenerzeugung ist es wieder der Charakter des Saisongewerbes, der, wenn auch nicht so oft wie in der Kleiderkonfektion, zu häufiger Arbeitslosigkeit führt, wohl aber auch der durch die Fabrik immer mehr erschwerte Kampf um jede Arbeitsgelegenheit. Besser steht es schon in der Wäscheerzeugung und in der Stickereiindustrie. Die Aufträge in der Wäscheerzeugung sind gleichmäßiger über das ganze Jahr verteilt, weniger abhängig von Saison und Mode, die Wäschearbeiterinnen, die in der Regel bei bestimmten Firmen eingearbeitet sind, sind auch nicht so stark vom Wechsel der Arbeitsplätze betroffen. Die Stickereiarbeiterinnen sind meist qualifiziertere Arbeitskräfte, die das ganze Jahr hindurch verwendet werden und nicht so stark der Gefahr ausgesetzt sind, von billigeren Arbeitskräften verdrängt zu werden. Am gleichmäßigsten ist der Beschäftigungsgrad in der Papierkonfektion. Hier sorgen schon die niedrigen Löhne dafür, daß die Heim-

Tabelle 10: Dauer der Arbeitslosigkeit im letzten Halbjahr.

	Garnicht	Mehrere Male	2 Wochen	3-4 Wochen	5-6 Wochen	7-8 Wochen	9-10 Wochen	11-12 Wochen	Über 12 Wochen
	I n P r o z e n t e n								
Kleiderkonfektion	23·94	12·67	1·41	8·44	16·91	2·82	8·46	8·46	16·89
Wäscheerzeugung	46·97	12·89	1·18	6·08	8·12	7·26	5·30	2·95	9·25
Stickerei . . . .	51·96	2·23	8·95	8·94	3·35	6·40	5·58	7·82	4·77
Strick- und Wirkwaren . . . . .	38·75	7·66	3·15	8·10	8·55	7·20	4·05	8·12	14·42
Chem. Industrie .	13·04	13·04	.	4·35	17·39	8·70	4·35	13·04	26·09
Papierkonfektion	66·66	10·14	5·80	7·25	5·80	4·35	.	.	.
Schuh- und Lederwaren . . . . .	33·33	16·67	.	.	.	.	.	25	25
Heimarbeiter insgesamt . . . .	43·31	8·22	4·18	8·06	8·22	6·01	4·96	6·59	10·45
Stückmeister (Schneider) . .	12·50	0·93	6·95	18·06	11·11	19·45	6	11·57	13·43
Stückmeister (Wäsche) . . . .	11·11	27·78	5·56	5·56	5·56	.	5·56	.	38·87
Heimarbeiter und Stückmeister .	36·3	7	4·8	10·1	8·8	8·8	5·2	7·4	11·6

arbeit nicht allzusehr von der Konkurrenz der Fabrik bedroht wird, die Arbeitsgelegenheit eine dauernde ist. Besonders empfindlich macht sich die Arbeitslosigkeit allerdings wieder für die Stückmeister fühlbar. Sie bekommen jede Konjunktur- und Saisonschwankung, jede Zeit schlechten Geschäftsganges zuerst zu spüren, da es immer wieder dem Unternehmer günstiger erscheinen wird, die Arbeit an den Heimarbeiter direkt zu vergeben, Zwischenmeistergewinne auszuschalten. Bei den Stückmeisterinnen der Wäscheerzeugung ist die besonders lang andauernde Beschäftigungslosigkeit oft nicht so sehr ein Zeichen des Aussetzens, als des Aufhörens der Arbeitsgelegenheit überhaupt.

Jedenfalls zeigt die häufige, oft lang andauernde Beschäftigungslosigkeit die ganze Schwere der Unsicherheit, die täglich und stündlich auf dem Berufsleben der Heimarbeiter lastet.

### **Zahl der Familienmitglieder und Mitverdiener.**

Die Heimarbeit ist meist die Arbeit verheirateter kinderreicher Frauen. Für die alleinstehende Frau hat die Selbständigkeit, die bessere Entlohnung, die begrenzte Arbeitszeit der Fabrik mehr Anziehungskraft. Die verheiratete hofft bei der Heimarbeit ihre Haushalt- und Mutterpflichten besser mit der Berufsarbeit vereinigen zu können — fast immer eine Täuschung! In den Räumen, die gleichzeitig Wohn- und Arbeitsräume sind, in den kurzen Pausen, die die Heimarbeit zuläßt, wird die Haushaltsführung der durch Nacharbeit geschwächten Heimarbeiterin zur Qual, ihr Haushalt bietet in der Regel ein unerfreulicheres Bild als der der Fabrikarbeiterin, die wenigstens die mit der Berufsarbeit verbundene Unordnung und Unsauberkeit dem Haushalt fernhält, zu einer bestimmten Einteilung der Arbeitszeit, die sie dem Beruf und dies sie dem Haushalt widmet, gezwungen ist. Aber auch die Vereinigung von Berufs- und Mutterpflichten gelingt nur selten. Gerade die Heimarbeiterin, die die schlechteren Arbeitsbedingungen der Heimarbeit in Kauf nimmt, weil sie sich die Möglichkeit der Beaufsichtigung ihrer Kinder erhofft, entschließt sich schwerer als die Fabrikarbeiterin, ihre Kinder Kindergärten oder Kinderhorten anzuvertrauen, sie hält sie lieber bei sich zu Hause. Die Heimarbeiterkinder sind in der Regel viel stärker ans Zimmer gefesselt als die Kinder der außer Haus erwerbstätigen Frauen, aber diese Zimmer sind vom Lärm der Näh- oder Strickmaschine, von Materialstaub und schlechter Luft erfüllt, für sie bleibt kein Winkel zum Spielen und Lernen, kaum für ihre Nachtruhe. Dazu kommt der Anreiz, den die Ausübung leichter, ungelernter

Heimarbeit zur Heranziehung der Kinder oder auch nur zu ihrer Verwendung zu Boten- und Liefergängen darstellt. Die blassen, müden, unkindlichen, zur Tuberkulose neigenden Heimarbeiterkinder gehören noch nicht der Vergangenheit an!

Unsere Erhebung, die die Fragen nach Familienstand und Familienverdienst nur den Heimarbeiterinnen, nicht auch den Stückmeistern vorgelegt hat, stellt fest, daß nur 18'79 Prozent, also nicht einmal ein Fünftel der Heimarbeiterinnen alleinstehend sind. Nur in der Stickereiindustrie ist entsprechend der größeren Zahl junger Arbeiterinnen auch die Zahl der alleinstehenden größer. Aber in allen Zweigen der Heimarbeit überwiegt bei weitem die verheiratete Frau und Mutter, 81'21 Prozent der Heimarbeiterinnen leben mit ihrer Familie. 27'75 Prozent dieser Heimarbeiterfamilien bestehen nur aus zwei Mitgliedern, bei diesen ist das kinderlose Ehepaar seltener zu finden als die Heimarbeiterin, die zur Erhaltung ihres Kindes, einer alten Mutter oder einer erwerbsunfähigen Schwester ihrem Heimarbeitsberuf nachgeht. Wir finden solche Fälle häufig bei den Schneiderinnen und Wäschearbeiterinnen. In der Regel besteht aber die Heimarbeiterfamilie aus drei und mehr Mitgliedern. Besonders groß ist die Zahl der Familienmitglieder in der Papierkonfektion und in der chemischen Industrie, wir haben oben gesehen, daß hier die Möglichkeit, Familienmitglieder und ganz besonders Kinder zur Mitarbeit heranzuziehen, am größten ist. In der Strick- und Wirkwarenindustrie sind die kinderreichen Heimarbeiterfamilien besonders auf dem flachen Land häufig. In der Kleiderkonfektion finden wir neben zahlreichen nur aus zwei Mitgliedern bestehenden Familien besonders viele, die sogar mehr als sechs Köpfe zählen.

Die Familien sind groß, die Zahl der Familienmitglieder, die einem außerhäuslichen Erwerb nachgehen, ist gering. Den 81'21 Prozent Heimarbeiterinnen, die in der Familie leben, stehen nur 38'64 Prozent gegenüber, die in dieser Familie auch Mitverdiener haben, das heißt, daß 42'57 Prozent der Heimarbeiterinnen von ihrem Heimarbeitsverdienst nicht nur sich, sondern auch noch die Familie zu erhalten haben — fast die Hälfte also! Besonders kraß ist die Gegenüberstellung der Zahl der Familienmitglieder und der geringen Zahl der Mitverdiener in der Lederwarenindustrie, der Papierkonfektion und der chemischen Industrie. Aber auch in der Strick- und Wirkwarenherzeugung stehen den 17'11 Prozent alleinstehender Heimarbeiterinnen 64'86 Prozent gegenüber, die keine Mitverdiener haben. Etwas besser ist das Verhältnis in der Kleiderkonfektion, wesentlich besser in der Wäscheherzeugung

Tabelle 11: Zahl der Familienmitglieder und Mitverdiener.

	Allein-stehend						in Prozenten						in Prozenten					
	Familienmitglieder						Mitverdiener						in Prozenten					
	2	3	4	5	6	mehr als 6	keine	1	2	mehr als 2	keine	1	2	mehr als 2				
Kleiderkonfektion . . . . .	11'27	<b>33-80</b>	19'72	15'49	8'45	2'82	8'45	<b>59-16</b>	30'98	7'04	2'82							
Wäscheherzeugung . . . . .	13'43	<b>29-83</b>	27'54	14'48	5'9	4'7	4'12	49'14	37'71	10'21	2'94							
Stickerie . . . . .	<b>29-61</b>	26'26	23'46	10'61	6'15	2'23	1'68	<b>59-77</b>	29'61	8'94	1'68							
Strick- und Wirkwaren . . . . .	17'11	26'85	<b>27-66</b>	12'61	8'56	5'86	1'35	<b>64-86</b>	28'38	5'86	0'90							
Chemische Industrie . . . . .	4'35	21'73	<b>26-09</b>	<b>26-09</b>	17'39	4'35	.	<b>60-87</b>	34'78	4'35	.							
Papierkonfektion . . . . .	15'91	27'54	<b>17-41</b>	<b>27-54</b>	7'25	1'45	2'90	<b>65-22</b>	20'29	13'04	1'45							
Lederwaren . . . . .	8'33	8'33	<b>50</b>	16'68	8'33	8'33	.	<b>83-33</b>	.	16'67	.							
Heimarbeiter insgesamt . . . . .	18'79	<b>27-75</b>	<b>25-13</b>	13'97	7'70	3'92	2'74	<b>61-36</b>	29'76	7'18	1'70							

und Stickereiindustrie. In beiden finden wir noch am häufigsten die Heimarbeit neben dem außerhäuslichen Erwerb anderer Familienmitglieder. Allerdings schaut auch dieser außerhäusliche Erwerb oft sehr bescheiden aus — besteht er doch manchmal nur aus der Lehrlingsentschädigung des Sohnes.

Jedenfalls zeigt auch diese Tabelle mit aller Deutlichkeit, daß die Heimarbeit, meist von kinderreicheren Frauen ausgeübt als die Fabrikarbeit, trotz der niedrigen Löhne in der übergroßen Mehrzahl nicht zur Erlangung eines Zuschußverdienstes ausgeübt wird, sondern der Erhaltung der Familie zu dienen hat.

### Höhe des Familienverdienstes.

Diese Tabelle bestätigt das Ergebnis der vorhergehenden: da die Zahl der Familienmitglieder, die einem außerhäuslichen Erwerb nachgehen, gering ist, die Heimarbeit bei fast einem Drittel der Heimarbeiterfamilien der alleinige Verdienst ist, erheben sich die von der gesamten Familie erzielten Wochenverdienste nicht wesentlich über die Heimarbeitsverdienste. Allerdings ist die Zahl derer, die die Frage nach dem Familieneinkommen nicht oder nicht genau beantworten können, mit 26,5 Prozent besonders groß: der Heimarbeitsverdienst selbst ist schwankend, das Einkommen der übrigen Familienmitglieder setzt sich nur zu oft aus allen möglichen wechselnden Faktoren, aus Gelegenheitsarbeit, Arbeitslosenunterstützung oder Krankengeld zusammen. Ist es doch meist gerade der unregelmäßige, unsichere Verdienst der männlichen Familienmitglieder, der die Frau zur Heimarbeit treibt! Von denen, die ihr Familieneinkommen genau angeben können, hat die stärkste Gruppe Wocheneinkommen von weniger als 20 S., die nächstgrößte von weniger als 30 S., Einkommen, die sich also mit dem Heimarbeitsverdienst nahezu decken. Nur 29,9 Prozent haben ein Familieneinkommen, das 40 S. übersteigt, bei dem sich also das Vorhandensein von außerhäuslichen Mitverdienern deutlich fühlbar macht. Unter ihnen kommt es dann freilich bis zu Familieneinkommen von 100 und mehr Schilling, doch bleiben sie vereinzelt. Die Regel sind Familieneinkünfte, die den Heimarbeitsverdienst nicht wesentlich übersteigen — das gilt besonders von den Stickerinnen und Strickerinnen —, während in der Papierkonfektion die an sich niedrigen Familieneinkommen doch das besonders tiefe Niveau der Heimarbeiterlöhne überschreiten, mit denen allein eine Familie kaum erhalten werden kann. In der chemischen Industrie entsprechen die etwas besseren Familieneinkünfte auch den etwas höheren Heimarbeiter-

Tabelle 12: Höhe des Familienverdienstes.

	Schilling										
	11—20	21—30	31—40	41—50	51—60	61—70	71—80	81—90	91—100	über 100	unbestimmt
	in Prozenten										
Kleiderkonfektion . . . . .	8'45	7'04	9'86	11'27	<b>12'68</b>	7'04	5'64	4'22	1'41	.	32'39
Wäscheherzeugung . . . . .	3'54	8'24	9'88	8'82	<b>12'89</b>	6'49	2'95	2'95	2'35	1'18	40'71
Stickerei . . . . .	<b>30'16</b>	18'44	7'25	12'30	6'71	3'91	1'68	1'12	2'79	0'56	15'08
Strick- und Wirkwaren . . . . .	<b>30'18</b>	15'77	10'81	9'01	6'70	3'60	3'15	0'90	.	1'86	18'02
Chemische Industrie . . . . .	8'70	4'35	<b>21'73</b>	13'04	13'04	.	.	4'35	.	.	34'79
Papierkonfektion . . . . .	10'14	<b>23'19</b>	10'14	5'80	5'80	4'35	1'45	1'45	1'45	.	36'23
Lederwaren . . . . .	8'33	16'67	<b>25</b>	.	8'33	.	.	.	.	.	41'67
Heimarbeiter insgesamt . . . . .	<b>19'32</b>	14'49	9'79	9'66	8'75	4'44	2'61	1'83	1'70	0'91	26'50

löhnen. Nur in der Kleider- und Wäschekonfektion finden wir neben einem besonders großen Prozentsatz unbestimmbarer Familienverdienste, entsprechend der oben festgestellten größeren Anzahl von Mitverdienern, doch in der Regel Familieneinkommen, die die Heimarbeiterlöhne übersteigen.

So beweist uns auch diese Tabelle nicht nur, daß die Heimarbeit in der Regel der Familienerhaltung dient und den einzigen oder doch wesentlichsten Bestandteil des Familieneinkommens darstellt, sie zeigt uns auch neuerlich, daß es wirkliches Proletarierschicksal, daß es die Notwendigkeit der Familienerhaltung oder das gänzlich ungenügende Einkommen des Mannes ist, das die Frauen zur Heimarbeit treibt.

### Wohnungsverhältnisse.

Für keine Schicht der Arbeiterschaft ist die Wohnungsfrage von so lebenswichtiger Bedeutung wie für die Heimarbeiter. Dem Heimarbeiter ist die Wohnung gleichzeitig Betriebsstätte. Ist sie eng begrenzt, so muß er in demselben Raum wohnen, schlafen, essen und seiner Berufsarbeit nachgehen. Die lange Arbeitszeit, die bei der Heimarbeit verbracht wird, der Kinderreichtum der Heimarbeiterfamilie, die Mitarbeit der Familienmitglieder, die Aufstellung von Maschinen verschärfen noch diesen Übelstand.

Unsere Erhebung zeigt, daß die normale Wohnung der Heimarbeiter die Wiener Proletarierwohnung ist, die nur aus Zimmer und Küche besteht. Mag sie schon vom verheirateten Fabrikarbeiter, der seinem Beruf außer Haus nachgeht, als eng empfunden werden, so gilt das noch in ganz anderem Maße von dem Heimarbeiter, der hier nicht nur sein Privat-, sondern auch sein Berufsleben verbringt. Die Unterschiede innerhalb der einzelnen Zweige der Heimarbeit sind hier sehr gering. In allen herrscht die Zimmer-Küche-Wohnung vor. Daneben findet sich häufig die Wohnung, die gar nur aus Kabinett und Küche besteht, so daß 43,9 Prozent der Heimarbeiterwohnungen außer der Küche nur noch einen Raum umfassen, der dann freilich alles: Schlaf-, Wohn- und Arbeitsraum sein muß. Nur bei den Stückmeistern herrscht die Wohnung vor, die aus Zimmer, Kabinett und Küche besteht. Allerdings erfordert auch diese Berufstätigkeit, die mit einer eigenen Werkstätteneinrichtung, der häufigen Beschäftigung fremder Hilfskräfte und in stärkerem Ausmaß auch der von Frau und Kindern verknüpft ist, mehr Raum. Daß neben den eigentlichen Wohnräumen ein eigener Raum als Werkstätte vorhanden ist, kommt überhaupt nur bei den Stückmeistern und auch da nur in ganz verschwindendem Ausmaß vor.

Die Wohnung, die Zimmer, Kabinett und Küche umfaßt, also schon zu den besseren Wohnungen gehört, kommt außer bei den Stückmeistern noch häufig in der Wäscheherzeugung vor, daneben auch in der Kleiderkonfektion, der Stickerei- und Papierkonfektion. Auch sie ist besonders im Verhältnis zur großen Kinderzahl der Heimarbeiterinnen noch Proletarierwohnung. Größere Wohnungen, die auf etwas mehr Wohlstand schließen lassen könnten, finden sich in erheblicherem Ausmaß nur in der Stickerei, wo sie durch den Zuzug aus Mittelstandskreisen zu erklären sind. Aber auch da sind sie in der Minderheit. Fälle von drei oder vier Räumen neben der Küche, wo also eine zweckmäßige Scheidung von Arbeits- und Wohnräumen möglich wäre, bleiben absolut vereinzelt, desgleichen der Fall eines von Heimarbeitern bewohnten eigenen Siedlungshauses.

Um so häufiger sind die Fälle krassesten Wohnungselends. Heimarbeiterfamilien, die nur einen Raum, nur eine Küche bewohnen, deren Zuflucht ein Keller oder das Armenhaus ist, Heimarbeiterinnen, die ihrem Beruf als Untermieterinnen oder Bettgeherinnen nachgehen. Ist beispielsweise in der Stickerei der oft zu findende alleinige Wohnraum — Zimmer, Kabinett oder Küche — durch die größere Zahl alleinstehender jüngerer Heimarbeiterinnen zu erklären, so sind es in der Strick- und Wirkwarenerzeugung die furchtbaren Wohnungsverhältnisse auf dem flachen Lande, die es so häufig machen, daß ganze Heimarbeiterfamilien nur einen Wohnraum bewohnen. Die Zahl der Heimarbeiterinnen, die Untermieterinnen sind, ist besonders groß in der Stickereiindustrie, Bettgeherinnen, die tagsüber auf dem gemieteten Bett sitzend, ihre Heimarbeit ausführen, sind häufig unter den Schneiderinnen, Stickerinnen und Filzschuhnäherinnen zu finden. Mehr als ein Zehntel aller Heimarbeiterinnen zwingt der karge Verdienst dazu, ihre Wohnung durch Aufnahme von Untermietern noch weiter einzuengen. Am häufigsten geschieht dies in der chemischen Industrie, wo zwar die Löhne etwas höher sind, die Unregelmäßigkeit des Verdienstes aber doch dazu zwingt, sich nach einer dauernden Erwerbsquelle umzusehen. Dasselbe gilt von der Kleiderkonfektion. In der Stickerei sind es gerade die zum Teil noch vorhandenen etwas größeren Wohnungen, die die Aufnahme von Untermietern ermöglichen. In der Papierkonfektion zwingen die niedrigen Löhne dazu, obwohl gerade hier die kinderreichsten Familien zu finden sind. Im allgemeinen finden sich entsprechend der größeren sozialen Differenzierung bessere neben schlechtesten Wohnungen am häufigsten in der Stickereiindustrie, dann auch bei den Stückmeistern, während

Tabelle 13: Wohnungsverhältnisse.

	I n P r o z e n t e n													Keine Angabe						
	1 Zimmer	1 Kabinett	Zimmer, Kabinett	Zimmer, Küche	Zimmer, Kabinett, Küche	2 Zimmer, Küche	2 Zimmer, Kabinett, Küche	1 Zimmer, 2 Kabinette, Küche	2 Zimmer, 2 Kabinette, Küche	3 Zimmer, Küche	Küche	Keller	Armenhaus		Stellungshaus	Delegiert	Eigene Werkstätte	Als Untermieter	Als Betrieger	Untermieter aufgenommen
Kleiderkonfektion	1·41	2·82	·	52·11	23·94	4·22	5·04	1·41	·	·	·	·	·	·	·	·	2·82	8·45	16·90	·
Wäscheherzeugung	2·35	8·24	0·59	38·67	31·27	5·9	4·31	1·77	·	·	0·59	·	0·59	·	·	·	4·31	1·77	10·6	0·95
Stickerie	3·91	8·38	0·56	32·40	20·11	7·82	7·26	6·71	0·56	·	·	·	0·56	·	·	·	6·15	7·26	11·93	4·47
Strick- und Wirkwaren	22·99	8·11	2·70	31·88	17·11	5·86	2·25	1·80	0·90	·	·	·	1·35	·	·	·	2·70	1·35	8·50	1·80
Chemische Industrie	·	·	·	47·82	13·04	8·70	13·04	·	·	·	·	4·35	·	·	·	·	·	·	21·72	·
Papierkonfektion	4·36	8·69	·	46·38	20·29	8·69	8·69	·	·	·	·	1·65	·	·	·	·	·	·	1·65	11·60
Lederwaren	·	8·33	·	41·67	16·67	25	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·	8·33	·
Diverse	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·
Heimarbeiter insg.	8·62	7·57	1·31	38·12	21·55	6·92	5·22	2·87	0·65	0·26	·	0·65	0·26	0·13	0·13	·	3·65	3·52	11·10	2·22
Stückmeister, Schneider	0·46	·	·	34·72	38·88	27·41	10·65	2·78	0·92	·	0·46	0·92	·	·	0·46	·	0·92	0·46	·	0·92
Stückmeister, Wäsche	·	·	·	16·66	50	·	16·66	5·56	·	·	·	·	·	·	·	11·12	·	·	·	·
Heimarbeiter und Stückmeister	6·7	5·9	1	37	25·5	6·9	6·6	2·9	0·7	0·2	0·1	0·5	0·5	0·1	0·1	0·4	·	·	·	1·9

in den meisten andern Zweigen der Heimarbeit das Wohnungsniveau einheitlicher, das heißt einheitlich niedrig ist\*).

Die Wohnungsverhältnisse werden in den einzelnen Zweigen der Heimarbeit noch verschärft durch die Begleitumstände der Erzeugung. In der Kleider- und Wäschekonfektion und der Strickwarenerzeugung erfüllen der Lärm der Näh- oder Strickmaschine, Staub- und Wollfasern, in der Filzschuherzeugung Filzstaub, in der Papierkonfektion und chemischen Industrie der Geruch von Gummi und Klebstoffen, in der Lederwarenerzeugung der von Häuten und Leder die Luft. Bei allen liegt Material, das viel Raum verbraucht, umher, in der Gummimäntelerzeugung besteht wegen des Hantierens mit Benzin ständige Feuergefahr — das alles in Wohnungen, die oft nur aus einem Raum und Küche bestehen, in denen zwei Räume und Küche schon zu den besseren Wohnungen gehören, die dafür auch durch Aufnahme von Untermietern eingeengt werden. In diesen Wohnungen haben Frauen die hoffnungslose Aufgabe, neben ihrer Berufsarbeit den Haushalt in Ordnung zu halten — in der Regel noch schwerer als wenn sie ihrer Arbeit außer Haus nachgehen würden —, den Kindern einen Winkel zum Spielen oder zum Lernen, ihre Nachtruhe zu sichern. Gerade was sich viele Frauen von der Heimarbeit erhoffen: Haushalt- und Mutterpflichten mit der Berufsarbeit leichter vereinigen zu können, wird durch die Enge der Wohnungen, die Vereinigung von Arbeits-, Schlaf- und Wohnräumen für Erwachsene wie für Kinder unmöglich gemacht. Erst die Betrachtung der Wohnungsverhältnisse vervollständigt das Bild der sozialen Verhältnisse, unter denen die Heimarbeiterinnen leben und arbeiten.

\*) Es ist interessant, daß nach der Untersuchung des arbeitsstatistischen Amtes aus dem Jahre 1901 die Wohnungsverhältnisse der Heimarbeiter eher günstiger waren als heute — hat doch damals die Heimarbeiterwohnung mit drei Räumen vorgeherrscht. Dagegen hatten nach der damaligen Erhebung 16, nach unserer nur mehr 11 Prozent der Heimarbeiter Untermieter bei sich aufgenommen.